



# Die marokkanische Diaspora in Deutschland und ihr Beitrag zur Entwicklung Marokkos

**Herausgeber:**

Deutsche Gesellschaft für  
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH  
Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn  
T +49 6196 79-0  
F +49 6196 79-1115  
E [info@gtz.de](mailto:info@gtz.de)  
I <http://www.gtz.de>

**Abteilung:**

Wirtschaft und Beschäftigung

**Verantwortliche:**

Dr. Irina Kausch  
Andrea Riester

**Autor:**

Kirsten Schüttler

Eschborn, August 2007

**Haftungsausschluss:**

Die hier dargestellten Ansichten und Meinungen stellen keine Meinungsäußerungen der GTZ dar. Die GTZ übernimmt daher keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit, Vollständigkeit oder Qualität der bereitgestellten Informationen.

## **Vorwort**

Die Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) startete im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Mai 2006 das Sektorvorhaben „Migration und Entwicklung“ in der GTZ-Zentrale in Eschborn. Dieses Vorhaben hat die Entwicklung und Verbreitung von Konzepten und Instrumenten zum Umgang mit den entwicklungspolitischen Potenzialen und Risiken von Migration zum Ziel.

Das Beratungsvorhaben dient als Schnittstelle zwischen Forschung, Politik und Praxis; zu den zentralen Aufgaben gehören sowohl die fachliche Beratung des BMZ als auch die Verankerung des Ansatzes innerhalb der GTZ sowie anderen deutschen Durchführungsorganisationen. Darüber hinaus spielen der intensive Erfahrungsaustausch und die Kooperation mit europäischen Partnern eine wichtige Rolle.

Bei der Zusammenarbeit mit Diasporagemeinschaften in Deutschland, einem wichtigen Handlungsfeld des Vorhabens, geht es zunächst um eine bessere Kenntnis der bereits stattfindenden Aktivitäten der verschiedenen Migrantenorganisationen in ihren Herkunftsländern. Davon ausgehend sollen in einem zweiten Schritt mögliche Kooperationsansätze zur Formulierung und Umsetzung gemeinsamer Projekte in den Herkunftsländern identifiziert werden. Hierzu hat die GTZ 2006 die Studie „Ägyptische, afghanische und serbische Diasporagemeinden und ihre Beiträge zur Entwicklung ihrer Herkunftsländer“ publiziert.

Im Anschluss daran wurde die vorliegende Studie zur marokkanischen Diasporagemeinschaft zusammen mit zwei weiteren Studien zu senegalesischen und vietnamesischen Migrantengemeinschaften in Deutschland in Auftrag gegeben. Sie trägt zur Schließung einer Forschungslücke bei, da über das Engagement von Migranten in ihren Herkunftsländern bisher nur wenige Erkenntnisse vorliegen. Darüber hinaus dient sie als Grundlage für die Zusammenarbeit mit marokkanischen Migrantenvereinen im Rahmen eines Pilotförderprogramms der GTZ zur Ko-Finanzierung von Investitionen in die soziale Infrastruktur, das im Mai 2007 angelaufen ist.

Dr. Irina Kausch

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. EINLEITUNG</b> .....	<b>1</b>
<b>2. DIE MAROKKANISCHE DIASPORA WELTWEIT</b> .....	<b>3</b>
2.1. Hauptaufenthaltsorte .....	3
2.2. Die Politik des marokkanischen Staates gegenüber seiner Diaspora .....	3
<b>3. DIE MAROKKANISCHE DIASPORA IN DEUTSCHLAND</b> .....	<b>7</b>
3.1. Ursachen und Formen der Migration aus Marokko nach Deutschland.....	7
3.2. Größe der marokkanischen Gemeinschaft und Aufenthaltsstatus ihrer Mitglieder .....	8
3.3. Sozialstruktur .....	10
3.4. Aufenthaltsorte.....	11
3.5. Herkunftsgebiete und Sprache .....	12
<b>4. ORGANISATIONSFORMEN IN DEUTSCHLAND</b> .....	<b>14</b>
4.1. Historische Entwicklung und Vereinsarten .....	14
4.2. Trennungslinien innerhalb der Diaspora .....	14
4.3. Organisationsgrad und Vernetzung zwischen den Vereinen .....	15
4.4. Die Erfahrungen mit staatlicher Unterstützung .....	17
<b>5. AKTIVITÄTEN IN BEZUG AUF MAROKKO</b> .....	<b>19</b>
5.1. Die Verbindung zu Marokko .....	19
5.2. Gemeinnütziges Engagement .....	20
5.3. Ökonomische Aktivitäten .....	22
5.3.1. Remittances .....	22
5.3.2. Investitionen im unternehmerischen Bereich und Außenhandel.....	27
5.4. Aktivitäten in Politik, Wissenschaft und Kultur .....	32
<b>6. HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN FÜR DIE DEUTSCHE     ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT</b> .....	<b>34</b>
<b>ANHANG</b> .....	<b>36</b>
<b>LITERATURVERZEICHNIS</b> .....	<b>38</b>

## 1. Einleitung

Migration wurde lange vornehmlich mit Blick auf die Aufnahmeländer diskutiert. Hinsichtlich der Folgen für die Herkunftsländer der Migrantinnen und Migranten<sup>1</sup> überzog seit den 1970ern in der Entwicklungspolitik und -forschung eine negative Sichtweise unter dem Aspekt des Brain Drain, dem Verlust personeller Ressourcen.<sup>2</sup> Seit einigen Jahren werden dagegen verstärkt auch die Chancen der Migration betont. Insbesondere die transnationalen Aktivitäten der Diasporagemeinschaften gelten dabei als Potential für die Entwicklung der Herkunftsländer. Diese beschränken sich nicht nur auf die Remittances, die Rücküberweisungen der Migranten an ihre Familien, sondern umfassen auch gemeinnütziges Engagement, Investitionen und Know-how-Transfer.

Dabei stellt sich jedoch die Frage, inwieweit und auf welche Art dieses Engagement auf der wirtschaftlichen, sozialen, politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Ebene in den einzelnen Migrantengemeinschaften tatsächlich stattfindet. Was begünstigt, was blockiert ein solches Engagement? Inwieweit kann dies von außen unterstützt werden?

Im vorliegenden Hintergrundpapier sollen diese Fragen bezogen auf die marokkanische Gemeinschaft in Deutschland untersucht werden.<sup>3</sup> Dazu wurde die bestehende Literatur ausgewertet. Peter Waltner hat Ende der 1980er Jahre seine Dissertation zu Migration und soziokulturellem Wandel in der Provinz Nador geschrieben [Waltner 1988]. Mohamed Berriane, Herbert Popp, Hans Hopfinger, Andreas Kagermeier und Abdellatif Bencherifa untersuchten in den 1990er Jahren die Auswirkungen der Arbeitsmigration auf den Großraum Nador, woher ein bedeutender Teil der marokkanischen Migranten in Deutschland kommt.<sup>4</sup> Es konnte darüber hinaus auf einige Arbeiten zur marokkanischen Gemeinschaft zurückgegriffen werden, die sich mit deren Situation im Aufnahmeland beschäftigen [z.B. Berriane 2003a; Mehlem 1998]. Daneben bietet eine Reihe von Texten zu den Auslandsmarokkanern allgemein auch Informationen bezüglich der Marokkaner in Deutschland [z.B. de Haas/Plug 2006].

Insgesamt gibt es zu den Aktivitäten der marokkanischen Gemeinschaft in Bezug auf Marokko jedoch bisher nur wenig, insbesondere kaum neuere Literatur. Deshalb wurden zusätzlich zur Auswertung der wissenschaftlichen Studien und verschiedener Dokumente sowie der Anforderung von Statistiken (unter anderem der marokkanischen Konsulate, des Statistischen Bundesamts, des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und der Bundesagentur für Arbeit) über 30 qualitative semistrukturierte Leitfadenterviews in Deutschland (Oktober-Dezember 2006) und Marokko (Januar-Februar 2007) durchgeführt. Zur Orientierung diente dabei der Fragebogen einer Studie zu drei anderen Diasporagemeinschaften in Deutschland [Baraulina u.a. 2006]. Mithilfe einer

---

<sup>1</sup> Aus Gründen der Vereinfachung wird im Folgenden von Migranten bzw. Marokkanern gesprochen, wo Migrantinnen und Migranten bzw. Marokkanerinnen und Marokkaner gemeint sind.

<sup>2</sup> Zu einem kurzen Überblick über die sich verändernden Sichtweisen auf Migration aus entwicklungspolitischem Blickwinkel vgl. de Haas 2006: 9-13.

<sup>3</sup> Der Begriff der marokkanischen „Gemeinschaft“ oder „Diaspora“ wird hier verwendet, ohne jedoch eine homogene gemeinsame Ausrichtung am Herkunftsland oder einen engen Zusammenhalt von vornherein unterstellen zu wollen.

<sup>4</sup> Die Forschung wurde unter anderem von der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Rahmen ihres Programms „Forschungskooperation mit Entwicklungsländern“ finanziell unterstützt.

Internetrecherche sowie des Schneeballverfahrens wurden die wichtigsten Gesprächspartner in Deutschland ermittelt, indes wird keine Repräsentativität beansprucht. Da der Schwerpunkt der Interviews auf dem gemeinnützigen Engagement lag, wurden vor allem Vertreter von Vereinen befragt. Hierbei handelt es sich mehrheitlich um nicht-religiöse Vereine, die von der ersten und zweiten Generation der Marokkaner in Deutschland geprägt sind. In den beiden Hauptaufenthaltsorten der marokkanischen Gemeinschaft, Frankfurt am Main und Düsseldorf, wurden die Interviews persönlich durchgeführt, in den anderen Fällen telefonisch. In Marokko (Rabat, Casablanca, Tanger, Provinzen Nador, Oujda und Berkane) wurden die Ergebnisse vor Ort überprüft und persönliche Gespräche mit Vertretern staatlicher Institutionen, deutscher Einrichtungen, Forschern und Nichtregierungsorganisationen geführt.

Im Folgenden wird zunächst kurz auf die marokkanische Gemeinschaft weltweit eingegangen, um die Bedeutung der Diaspora in Deutschland und die Politik des marokkanischen Staates ihr gegenüber einzuschätzen.<sup>5</sup> Anschließend werden insbesondere die Zusammensetzung und geographische Verteilung der Diaspora in Deutschland analysiert, da davon auszugehen ist, dass diese Faktoren Grad und Art des transnationalen Engagements beeinflussen. Im darauffolgenden Kapitel werden die Organisationsformen der marokkanischen Gemeinschaft beschrieben, wobei die Vereine im Mittelpunkt stehen, und ihre Erfahrungen mit staatlicher Unterstützung genauer betrachtet. Im Anschluss daran werden die gemeinnützigen, ökonomischen, politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Aktivitäten untersucht und die jeweiligen Hindernisse dargestellt. Abschließend werden Handlungsempfehlungen für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) formuliert.

---

<sup>5</sup> Die Studie beschränkt sich auf die reguläre Migration aus Marokko, da über die irreguläre Migration nur schwer Aussagen möglich sind.

## 2. Die marokkanische Diaspora weltweit

### 2.1. Hauptaufenthaltsorte

Zurzeit lebt etwa jeder zehnte Marokkaner (d.h. über drei Millionen Menschen marokkanischer Nationalität) außerhalb Marokkos. Ungefähr 85 Prozent der marokkanischen Migranten haben sich in Europa niedergelassen. Die Marokkaner stellen damit nach der türkischen Gemeinschaft die zweitgrößte Migrantengruppe in der Europäischen Union dar [FEMIP 2006: 58].

Frankreich ist, als ehemalige Protektoratsmacht über einen Großteil des marokkanischen Territoriums, traditionell das wichtigste Zielland gewesen. Durch Gastarbeiterabkommen und Familiennachzug finden sich größere Gemeinschaften außerdem in den Niederlanden, Belgien und Deutschland [vgl. Tabelle 1]. Spanien und Italien haben marokkanische Migranten erst später angezogen und sind heute wichtige Zielländer insbesondere der irregulären Migration. Die marokkanische Gemeinschaft in Spanien wächst so schnell, dass das Land in naher Zukunft sehr wahrscheinlich Frankreich als wichtigstes Aufnahmeland überholen wird: Anfang 2006 hielten sich offiziell 600.000 Marokkaner in Spanien auf. Sie stellen dort mittlerweile die größte Migrantengruppe dar [Amourag 2007: 37].

**Tabelle 1: Die wichtigsten Aufnahmeländer der marokkanischen Diaspora in Europa<sup>6</sup>**

Aufnahmeland	2004
Frankreich	1.113.176
Spanien	423.933
Niederlande	300.332
Italien	298.949
Belgien	293.097
Deutschland	102.000

Quelle: European University Institute  
[\[http://www.carim.org/index.php?areaid=4&contentid=59&table=1\]](http://www.carim.org/index.php?areaid=4&contentid=59&table=1).

Eine Auswanderung Qualifizierter findet darüber hinaus in die USA (2004: 100.000) und nach Kanada (77.713) statt. Außerdem sind arabische Länder Ziel, darunter die Nachbarländer Algerien (2004: 79.790) und Tunesien (25.637), sowie Libyen (120.000) und Saudi-Arabien (27.830). Deutschland stand 2004 als Aufnahmeland regulärer marokkanischer Migranten insgesamt auf dem 6. Platz.

### 2.2. Die Politik des marokkanischen Staates gegenüber seiner Diaspora

Der marokkanische Staat schätzt Migration grundsätzlich positiv ein. Sie hilft, den Druck auf dem Arbeitsmarkt zu verringern, die Rücküberweisungen stellen die wichtigste Deviseneinnahmequelle dar, senken so das Handelsbilanzdefizit und mindern die Armut. Um

<sup>6</sup> Die Zahlen entsprechen den bei den marokkanischen Konsulaten registrierten Marokkanern. Sie stimmen wegen unterschiedlicher Zählweise nicht mit deutschen Statistiken überein. Die Zahlen der marokkanischen Konsulate werden hier bevorzugt verwendet, da sie auch die Menschen mit marokkanischem Migrationshintergrund mitzählen, die die Nationalität des Aufnahmelandes angenommen haben.

den Geldtransfer über legale Wege zu fördern, wurden schon früh in den Konsulaten Schalter der marokkanischen „Banque Centrale Populaire“ eingerichtet. Von 1973 bis 1987 zahlte die marokkanische Regierung außerdem eine spezielle Transferprämie von fünf Prozent auf Devisen, die Migranten nach Marokko sendeten [Berriane 2001: 39].

Daneben versucht die marokkanische Politik bis heute auf verschiedene Art und Weise, die marokkanischen Migranten an Marokko zu binden. So wurde 1990 ein Ministerium für die Auslandsmarokkaner eingerichtet, das mittlerweile beim Außenministerium angesiedelt ist. Es soll die Wertschätzung der „Marocains Résidant à l'Etranger“ (MRE)<sup>7</sup> (im Ausland lebende Marokkaner) von staatlicher Seite aus bekunden und sich für ihre Interessen auf politischer Ebene einsetzen. Die „Fondation Hassan II pour les Marocains Résidant à l'Etranger“ (Stiftung Hassan II. für im Ausland lebende Marokkaner) hat, ebenso seit 1990, stärker auf der operativen Ebene die Aufgabe, die Verbindung der Auslandsmarokkaner zu Marokko zu stärken und ihnen bei ihren Problemen zur Seite zu stehen.<sup>8</sup> Zu ihren Aktivitäten zählen die finanzielle Unterstützung von Migrantenvereinen bei Projekten in Marokko oder in den Aufnahmeländern, welche die MRE zusammenbringen und die Entsendung von Arabischlehrern in die Aufnahmeländer und von Sozialattachés an die dortigen Konsulate. Sie führt Kinder- und Jugendaustauschprogramme durch und bietet soziale und juristische Beratung und Unterstützung an, insbesondere zu Eigentumsschutz in Marokko und zu administrativen Problemen. Daneben gibt es innerhalb der Stiftung ein Forschungszentrum zu den im Ausland lebenden Marokkanern sowie eine Abteilung zur Förderung der wirtschaftlichen Aktivitäten der Diaspora. Während ihres Aufenthalts im Sommer werden die Auslandsmarokkaner mittlerweile von der „Fondation Mohammed V pour la Solidarité“ (Stiftung Mohammed V. für Solidarität) betreut, die sich um einen reibungslosen Ablauf an Grenzübergängen bemüht und einen Reiseführer mit praktischen Tipps erstellt hat.

Die marokkanische Regierung unter Hassan II. lehnte die doppelte Staatsbürgerschaft und das Wahlrecht in den Aufnahmeländern zunächst ab, da sie eine Entfremdung vom Herkunftsland befürchtete [Leichtman 2002: 117]. Heute betont sie, wie auch in Gesprächen mit Vertretern staatlicher Institutionen in Marokko deutlich wurde, die Notwendigkeit der Integration im Aufnahmeland: Nur so könne der Migrant zum Gewinn für beide Länder und damit zum Entwicklungsfaktor für Marokko werden.

Die Politik gegenüber den Auslandsmarokkanern hat sich auch insofern verändert, als dass Botschaften, Konsulate und so genannten „Amicales“, botschaftsnahe Vereine, zunächst die Aufgabe hatten, die im Ausland lebenden Marokkaner zu überwachen und politische Aktivitäten zu verhindern. Auch ein gewerkschaftliches Engagement oder der Einsatz für die Erhaltung der mazirischen (berberischen) Kultur waren nicht erwünscht. Die marokkanische Regierung befürchtete einerseits, dass derartige Aktivitäten auf Marokko übergreifen könnten, andererseits wollte sie das Ansehen der Marokkaner als zuverlässige, gute Arbeitskräfte nicht gefährden. Während der so genannten „bleiernen Jahre“ unter der Herrschaft von König Hassan II. wurden entsprechende Fälle nach Rabat gemeldet, woraufhin einige Auslandsmarokkaner spurlos verschwanden [Belguendouz 2006: 4]. Mit

---

<sup>7</sup> In Marokko gibt es eine Diskussion über die richtige Bezeichnung der im Ausland lebenden Marokkaner. Hier wird der Begriff „Marocains Résidant à l'Etranger“ verwendet, da er m.E. zurzeit am häufigsten gebraucht wird. Im Umlauf sind darüber hinaus zum Beispiel „Citoyens Marocains de l'Etranger“ oder „Marocains du Monde“.

<sup>8</sup> Zur Kritik an der mangelhaften Repräsentanz der Auslandsmarokkaner im Stiftungsbeirat, der sich entgegen der Satzung darüber hinaus seit 2000 nicht mehr getroffen hat, vgl. Belguendouz 2006: 8f.

Beginn der ersten politischen Reformen im Rahmen des demokratischen Wandels in Marokko Ende der 1990er gab die Regierung diese Bespitzelung über die Amicale-Vereine auf. Grund hierfür war auch die Befürchtung, dass die bisherige Politik zu einem Rückgang der Remittances führen würde [de Haas/Plug 2006: 610]. Zurzeit wird sogar über eine politische Beteiligung der MRE in Marokko durch eine Vertretung im Parlament sowie die Erteilung des Wahlrechts diskutiert.

Nachdem die politischen Akteure in Marokko das Potential der Remittances schon früh erkannt und ihren Transfer über formale Kanäle erfolgreich gefördert haben, zielen sie heute verstärkt darauf, auch auf anderen Ebenen den Beitrag der Diaspora zur Entwicklung Marokkos zu erhöhen. Die Gesprächspartner betonten in dem Zusammenhang das höhere Bildungsniveau der heutigen Auslandsmarokkaner, aufgrund dessen eine über die reinen Transfers hinausgehende Einbindung sinnvoll sei. So wollen sie die Migranten vermehrt zu unternehmerischen Investitionen anregen. Die 2002 eingeführten 16 „Centres Régionaux d'Investissement“ (CRI) (Regionale Investitionszentren) bieten beispielsweise eine besondere Beratung und Hilfestellung für die MRE an: Sie sollen diesen konkrete Investitionsprojekte vorstellen, die administrativen Schritte bei einer Unternehmensgründung erleichtern und ihre Anfragen (wegen der kurzen Aufenthaltsdauer vor Ort) mit besonderer Schnelligkeit bearbeiten. Die Fondation Hassan II hat ihrerseits für 18 unterschiedliche Wirtschaftsbereiche einen „Guide de l'Investisseur MRE“ (Investitionsführer für im Ausland lebende Marokkaner) auf Arabisch, Französisch und Niederländisch herausgegeben. In den Konsulaten gibt es mittlerweile auch Wirtschaftsattachés. Neben der Bank Al-Âmal, die seit 1989 Investitionen von Auslandsmarokkanern fördert, stellt beispielsweise der „Fonds Sindibad“ in Kooperation mit der „Agence Française de Développement“ weitere Gelder für innovative Projekte von in Frankreich lebenden Marokkanern zur Verfügung.

Darüber hinaus wird versucht, die Diaspora in einen Know-how-Transfer einzubinden. Das Projekt FINCOME („Forum International des Compétences Marocaines à l'Etranger“ – Internationales Forum der marokkanischen Expertise im Ausland) entstand 2006 als eine Neuauflage des in Marokko nicht sehr erfolgreichen „Transfer of Knowledge Through Expatriate Nationals“-Programms des „United Nations Development Programme“. Unter [www.fincome.ma](http://www.fincome.ma) können sich künftig einerseits öffentliche Institutionen und private Arbeitgeber eintragen, die Unterstützung bei einer bestimmten Aufgabe suchen, und andererseits im Ausland lebende Marokkaner, die ihre Fähigkeiten anbieten. Außerdem soll die Rückkehr qualifizierter Marokkaner gefördert werden.

Die marokkanische Regierung unter Mohammed VI. hat auch die Bedeutung des Beitrags der Diaspora zur Entwicklung Marokkos über ihr ehrenamtliches Engagement erkannt. Sie hofft zurzeit insbesondere, dass Auslandsmarokkaner Projekte im Rahmen der „Initiative Nationale du Développement Humain“ (Nationale Initiative zur menschlichen Entwicklung) durchführen. Das Ministerium für MRE verfolgt laut eines Gesprächspartners außerdem das Ziel, ein Verzeichnis aller marokkanischen Vereine im Ausland zu erstellen, um die Netzwerkbildung zu erleichtern.<sup>9</sup>

Die Marokkaner in Deutschland stehen bei alledem nicht im Zentrum der Anstrengungen des marokkanischen Staates. Es handelt sich um eine verhältnismäßig kleine Gruppe, die im Vergleich zu den MRE in anderen Ländern im Allgemeinen als wenig aktiv gilt, worauf später noch eingegangen wird. Die Sprachbarriere spielt ebenso eine Rolle, auch bei der geringen

---

<sup>9</sup> Ein ähnliches Register wurde bereits vor einigen Jahren von der Hassan II. Stiftung erstellt, die es allerdings laut Auskunft des dortigen Gesprächspartners nicht mehr weiterführte, da die Daten zu schnell veralteten.

Forschung zu den in Deutschland ansässigen Marokkanern im Vergleich zu anderen Aufnahmeländern. So ist im Forschungszentrum der Hassan II. Stiftung keine Person für die MRE in Deutschland zuständig. Als weiteres Beispiel ließe sich nennen, dass die Industrie- und Handelskammer in Nador in den Niederlanden, Belgien, Spanien und Frankreich unter den Marokkanern für Investitionen in Nador geworben hat, aber, vor allem aufgrund fehlender Kontakte oder entsprechender Anfragen, bisher nicht in Deutschland.

### 3. Die marokkanische Diaspora in Deutschland

#### 3.1. Ursachen und Formen der Migration aus Marokko nach Deutschland

Ab Mitte des 20. Jahrhunderts migrierten die ersten Marokkaner aus dem ländlichen und dicht besiedelten Rifgebirge im Nordosten Marokkos nach Deutschland. Die Gründe waren überwiegend ökonomischer Natur, aber auch die bestehende Migrationstradition in dem Gebiet spielte eine Rolle [Berriane 2003a: 23 f.]. Ab 1963 bestand ein Anwerbeabkommen zwischen Deutschland und Marokko, in dessen Rahmen 1964 die ersten von der Bundesanstalt für Arbeit vermittelten 1.800 Arbeiter befristete Arbeitsverträge im Steinkohlebergbau erhielten. Vornehmlich Männer aus der Region Nador, die nach dem Abzug der spanischen Protektorsmacht und dem Ende des Eisenerzabbaus arbeitslos geworden waren, erhielten danach auch in der Autoindustrie, bei den Stadtwerken, in der Chemie-, Textil- und Bauindustrie Arbeit. Ein Großteil der Vermittlung lief über verwandtschaftliche Beziehungen zu bereits in Deutschland tätigen Marokkanern. Grund für die vornehmliche Rekrutierung aus dem Nordosten Marokkos war aus Sicht der Arbeitgeber der gute Ruf der Arbeiter aus der Region und ihre Erfahrung im Bergbau sowie die Befürchtung, sich über eine Anwerbung aus verschiedenen Regionen innermarokkanische Konflikte in den Betrieb zu holen [Charchira 2005].

Das Leben der Migranten war zunächst auf Rückkehr ausgerichtet: Nur fünf Prozent brachten ihre Familie mit, obwohl von den Männern, die allein kamen, 84 Prozent verheiratet waren [Bossard 1979]. Dies änderte sich nach dem Anwerbestopp 1973: Eine Pendelmigration war nun nicht mehr möglich. Die meisten marokkanischen Gastarbeiter entschieden sich daraufhin, mittel- oder langfristig in der BRD zu bleiben und ihre Familien nachzuholen. Diese neue, nicht erwerbstätige Zuwanderungsgruppe sorgte für einen raschen Anstieg der marokkanischen Bevölkerung in Deutschland. Häufig holten marokkanische Familienväter zunächst Frau und jüngere Kinder nach Deutschland, dann auch schulpflichtige oder studierende Kinder, als deutlich wurde, dass man dauerhaft bleiben werde. Dies wurde von deutscher Seite durch eine Reihe von Maßnahmen verstärkt, wie die Änderungen im Kindergeldgesetz und im Steuerrecht, wonach nur noch Kinder finanziell berücksichtigt wurden, die in Deutschland ansässig waren [Weber 1992: 16]. Auch die politische Diskussion, das Nachzugsalter für Kinder auf sechs Jahre zu senken, beeinflusste die Entscheidung der Migranten. Auf diese primäre folgte eine sekundäre Familienzusammenführung über die Heirat von in Deutschland ansässigen Personen mit in Marokko lebenden Partnern, die oft gezielt als Einwanderungsmöglichkeit genutzt wurde [Berriane 1996: 180].

Seit Ende der 1980er Jahre kommen außerdem verstärkt marokkanische Studierende zum Studium nach Deutschland [Roggenthin 1998: 90]. Die Marokkaner stellen mittlerweile die größte Gruppe afrikanischer Studenten. Im Wintersemester 2005/06 waren laut Statistischem Bundesamt 8.213 Studenten mit marokkanischer Staatsangehörigkeit eingeschrieben, darunter 7.190 Bildungsausländer.<sup>10</sup> Sie studieren vor allem ingenieurwissenschaftliche Fächer (3.676), insbesondere Elektrotechnik (2.282) und Maschinenbau (864),

---

<sup>10</sup> Bildungsausländer haben ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer ausländischen Schule erworben und/oder die im Ausland erworbenen schulischen Qualifikationen an einem deutschen Studienkolleg vervollständigt. Bildungsinländer sind ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung an einer deutschen Schule erworben haben oder in Deutschland eine Begabten- oder Eignungsprüfung – meistens an einer Hochschule – bestanden haben.

daneben oft auch Mathematik und Naturwissenschaften (1.802), insbesondere Informatik (1.122), und in geringerem Ausmaß Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (1.418).<sup>11</sup> Grund für die Wahl Deutschlands als Studienort ist unter anderem der gute Ruf der Universitäten im technischen Bereich [darüber hinaus vgl. Roggenthin 1998: 88; Kerouach 1998: 75-81].

Im Vergleich zu den Arbeits- und Bildungsmigranten ist die Anzahl der Marokkaner, deren Asylanträge anerkannt wurden, verschwindend gering. In dem Zeitraum ab 1984 bis 2006, für den dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge Daten zur Verfügung stehen, waren dies insgesamt 55 Personen. Die Anzahl der Asylbewerber dagegen stieg ab den 1980ern kontinuierlich an. Dem allgemeinen Trend folgend erreichte sie 1992 ihren Höhepunkt, als 2.565 Anträge von Marokkanern gestellt wurden. Seitdem fallen die Zahlen stetig: 2006 wurden lediglich 207 Anträge gestellt.

### **3.2. Größe der marokkanischen Gemeinschaft und Aufenthaltsstatus ihrer Mitglieder**

Die Zahl der Marokkaner, die auf der Grundlage des geschlossenen Anwerbeabkommens von 1963 bis 1973 nach Deutschland gekommen sind, blieb im Vergleich zu anderen Ländern gering. Ihre Zahl wird zum Zeitpunkt des Anwerbstopps auf 22.400 geschätzt [Waltner 1988: 90]. 2004 registrierten die marokkanischen Konsulate jedoch 102.000 Personen marokkanischer Herkunft, die damit die größte Gruppe aus dem arabischen Raum in Deutschland bilden.<sup>12</sup>

Die marokkanischen Konsulate zählen im Gegensatz zur deutschen Statistik auch diejenigen Personen mit einem deutschen Pass, da die marokkanische Staatsbürgerschaft laut Verfassung nicht abgegeben werden kann.<sup>13</sup> Dies erklärt den Unterschied zur deutschen Statistik. Hier sinken die offiziellen Zahlen seit einigen Jahren: Von 1995 bis 2005 nahm die Zahl der Marokkaner um ungefähr 10.000 ab. Ende 2005 wurden nur noch 71.639 Marokkaner im Ausländerzentralregister geführt. Grund für diese Abnahme ist somit nicht eine verstärkte Abwanderung, sondern die Einbürgerung marokkanischer Migranten, wie auch der positive Saldo der Fort- und Zuzüge zeigt: 1992 bis 1999 lagen die Fortzüge grob zwischen 2.000 bis 3.000 und die Zuzüge zwischen 3.500 bis 6.000, wobei die Nettoeinwanderung positiv war. 2005 sind beispielsweise 4.390 Marokkaner zu- und 3.124 fortgezogen. Dies spiegelt sich in den steigenden Zahlen der bei den marokkanischen Konsulaten registrierten Personen (2002: 99.000) und in der geringeren Abnahme der in Deutschland lebenden Marokkaner im Verhältnis zur Zahl der Einbürgerungen laut deutscher Statistik [vgl. Tabelle 2].

---

<sup>11</sup> Auswertung aus der ICE-Datenbank des DAAD durch das Hochschul-Informations-System für 8.019 Studenten im Wintersemester 2004/05.

<sup>12</sup> Dabei muss beachtet werden, dass sich nicht alle Marokkaner sofort registrieren lassen, sondern oftmals erst wenn sie aus anderen Gründen zum Konsulat müssen (Ausweiserstellung, Erbschaft, Heirat). Sie werden auch nicht immer sofort wieder ausgetragen, wenn sie weggezogen oder verstorben sind. Die genannte Zahl gibt folglich mit gewissen Ungenauigkeiten nur die Marokkaner mit legalem Status und meistens erst ab 16 Jahren wieder, wenn die Ausstellung eines Ausweises durch das Konsulat notwendig wird. Die tatsächliche Zahl ist insgesamt wahrscheinlich höher.

<sup>13</sup> Da die marokkanische Verfassung eine Entlassung aus der Staatsbürgerschaft nicht vorsieht, stellt das Land eine der in der Bundesrepublik per Gesetz festgelegten Ausnahmen dar, bei der eine Einbürgerung trotz der damit einhergehenden doppelten Staatsangehörigkeit erlaubt wird.

**Tabelle 2: Einbürgerungen marokkanischer Staatsangehöriger (1994-2005)**

<b>Jahr</b>	<b>Bewilligte Einbürgerungsanträge marokkanischer Staatsangehöriger in Deutschland</b>
1994	2.888
1995	3.397
1996	3.149
1997*	4.211
1998*	5.657
1999*	4.950
2000	5.008
2001	4.425
2002	3.800
2003	4.118
2004	3.820
2005	3.684

Quelle: Statistisches Bundesamt.

\*) Ohne Hamburg

Die Marokkaner gehören laut Statistischem Bundesamt zu den Gruppen, die am stärksten die deutsche Staatsbürgerschaft beantragen. Dies zeigt ihre langfristige Niederlassung in Deutschland an. Ebenso macht sich diese an der durchschnittlichen Aufenthaltsdauer bemerkbar, die Ende 2005 14 Jahre betrug [vgl. Tabelle 3]. Außerdem waren im Jahr 2005 19 Prozent der in Deutschland lebenden Marokkaner hier auch geboren.

**Tabelle 3: Aufenthaltsdauer der marokkanischen Bevölkerung am 31.12.2005<sup>14</sup>**

<b>Aufenthaltsdauer in Jahren</b>	<b>Anzahl (von insgesamt 71.639)</b>
Unter 1	2.756
1-4	11.546
4-6	7.524
6-8	6.431
8-10	4.807
10-15	10.190
15-20	10.024
20-25	5.607
25-30	4.692
30-35	4.323
35-40	1.689
Über 40	2.050

Quelle: Statistisches Bundesamt.

<sup>14</sup> Die Aufenthaltsdauer ergibt sich ohne Berücksichtigung von Unterbrechungen als Differenz zwischen Auszählungstichtag und Datum der ersten Einreise nach Deutschland.

Von den nicht eingebürgerten Marokkanern besaßen laut Ausländerzentralregister Ende 2005 etwa die Hälfte einen befristeten und die andere Hälfte einen unbefristeten Aufenthaltstitel.<sup>15</sup>

### 3.3. Sozialstruktur

Die Sozialstruktur der marokkanischen Gemeinschaft in Deutschland spiegelt die unterschiedlichen Zuwanderungsarten wider. Die meisten Arbeitsmigranten der ersten Generation stammen aus ländlichen Gebieten und verfügen über eine geringe schulische und berufliche Ausbildung. Der Bildungsstand des in Deutschland lebenden marokkanischen Bevölkerungsanteils hat jedoch insbesondere durch den Anstieg der Studentenzahlen seit Anfang der 1990er deutlich zugenommen. Die Marokkaner standen laut des Hochschul-Informationen-Systems 2005 auf Platz sieben der wichtigsten Herkunftsstaaten ausländischer Studierender in Deutschland, wobei die Zahl kontinuierlich gestiegen ist. Die Marokkaner verfügen gemessen an ihrer Gesamtzahl damit über den höchsten Anteil an Studierenden von allen Migrantengruppen in der BRD, wobei der Anteil der Bildungsausländer<sup>16</sup> hoch ist. Fast ein Drittel der marokkanischen Studierenden ist an einer Fachhochschule eingeschrieben. Dort lagen die Marokkaner bei den Bildungsausländerabsolventen 2004 an zweiter, bei den Universitäten nur an 15. Stelle. Die Anzahl der Absolventen ist im Verhältnis zur Gesamtzahl marokkanischer Studierender verhältnismäßig niedrig, jedoch durchaus vergleichbar mit anderen Gruppen ausländischer Studierender. Eine der Ursachen scheint zu sein, dass viele Marokkaner neben ihrem Studium arbeiten müssen, um sich selbst zu finanzieren. Neben den Studierenden wurden 2004 außerdem 41 marokkanische Wissenschaftler (Graduierte, Postdocs oder Hochschullehrer) in Deutschland gefördert. Damit reicht die Bandbreite der Qualifikation marokkanischer Migranten heute vom Analphabeten ohne Berufsausbildung bis zum Universitätsabsolventen und Forscher. Während der Anteil der Nicht-Erwerbspersonen 1965 unter zehn Prozent und 1973 erst bei 22 Prozent lag, stieg er durch die Familienzusammenführungen deutlich an. Mitte 2005 waren 20.415 Marokkaner sozialversicherungspflichtig und 8.541 geringfügig entlohnt beschäftigt. 7.591 waren arbeitslos gemeldet. Dies entspricht einer Erwerbsquote von ca. 51 Prozent in Bezug auf die Marokkaner ohne deutschen Pass. Das Erwerbsspektrum hat sich mit der Zeit verschoben: Die Mehrzahl der Marokkaner ist heute nicht mehr in der Industrie oder im Bergbau, sondern im Dienstleistungssektor beschäftigt [vgl. Tabelle 12 im Anhang]. Durch den Familiennachzug liegt der Frauenanteil nach deutschen Statistiken heute bei ungefähr 40 Prozent und ist damit im Vergleich zu anderen Migrantengruppen aus dem arabischen Raum ungewöhnlich hoch. Der Anteil berufstätiger Frauen ist langsam gestiegen: Er betrug 1972 nur 1,9 Prozent, 1986 sieben Prozent und 1992 15,8 Prozent [Mehlem 1998:

---

<sup>15</sup> Laut Ausländerzentralregister besaßen Ende 2005 nach altem Ausländerrecht von 1990 19.300 Marokkaner einen befristeten und 27.985 einen unbefristeten Aufenthaltstitel, über einen EU-Aufenthaltstitel verfügten 492 befristet und 191 unbefristet. Nach neuem Aufenthaltsgesetz von 2004 besaßen zu demselben Zeitpunkt 12.806 Marokkaner eine Aufenthaltserlaubnis, 4.041 eine Niederlassungserlaubnis, einen EU-Aufenthaltstitel hatten 216 befristet und 105 unbefristet. Eine Aufenthaltsgestattung hatten 120 Marokkaner, eine Duldung 523, von der Erfordernis der Aufenthaltserlaubnis befreit waren 479 und ohne Aufenthaltstitel, Duldung oder Gestattung 5.381.

<sup>16</sup> Zu dem Begriff „Bildungsausländer“ siehe Fußnote 10.

50]. Mitte 2004 lag er laut Statistik der Bundesagentur für Arbeit bei 27,07 Prozent.<sup>17</sup> Ebenfalls aufgrund des Familiennachzugs und der langfristigen Niederlassung liegt der Anteil der Kinder und Jugendlichen bis 18 Jahren nach deutscher Statistik heute bei ca. 15 Prozent und ist damit deutlich gestiegen [vgl. Tabelle 4].

**Tabelle 4: Altersstruktur der marokkanischen Bevölkerung am 31.12.2005**

Insgesamt	Nach Altersgruppen				
	Unter 18	18-35	35-50	50-65	65 und älter
71.639	11.239	34.374	13.566	7.455	5.015

Quelle: Statistisches Bundesamt.

### 3.4. Aufenthaltsorte

Nach der Anwerbung fanden die marokkanischen Arbeitsmigranten ab 1963 vielfach in größeren Gruppen Beschäftigung, beispielsweise im Opelwerk in Rüsselsheim oder den Steinkohleminen im Ruhrgebiet. So bildeten sich „Hochburgen“ der marokkanischen Zuwanderung, wobei es zu einer starken Konzentration im Raum Düsseldorf und im Rhein-Main-Gebiet kam [Schmidt-Fink 2001]. Ungefähr 80 Prozent der Marokkaner ohne deutschen Pass lebten Ende 2005 in Nordrhein-Westfalen (52%) und in Hessen (28%) [vgl. Tabelle 5].

**Tabelle 5: Verteilung der marokkanischen Staatsangehörigen auf die Bundesländer am 31.12.2005**

Bundesland	Anzahl marokkanischer Staatsangehöriger am 31.12.2005
Baden-Württemberg	2.613
Bayern	2.555
Berlin	1.280
Brandenburg	124
Bremen	548
Hamburg	727
Hessen	20.014
Mecklenburg-Vorpommern	219
Niedersachsen	1.397
Nordrhein-Westfalen	37.544
Rheinland-Pfalz	2.636
Saarland	483
Sachsen	449
Sachsen-Anhalt	518
Schleswig-Holstein	389
Thüringen	143
<b>Insgesamt</b>	<b>71.639</b>

Quelle: Statistisches Bundesamt nach Ergebnissen des Ausländerzentralregisters (für Berlin und Hamburg Auswertung des Melderegisters der Statistischen Landesämter).

<sup>17</sup> Als letzte Zahl wurde hier das Jahr 2004 gewählt, da aufgrund der Hartz-IV-Reform ab 2005 mangelnde Vergleichbarkeit zum Zeitraum davor besteht. So ist der Anteil der arbeitslos gemeldeten marokkanischen Frauen durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe deutlich gestiegen.

Das Konsulat in Düsseldorf registrierte 2004 41.788 Marokkaner in Nordrhein-Westfalen, das Frankfurter Konsulat 46.686 für Hessen, Rheinland-Pfalz, Bayern, Baden-Württemberg, das Saarland und einen Teil Thüringens und das Berliner Konsulat verzeichnete 13.526 für die restlichen Bundesländer.

Es lässt sich eine leichte Tendenz zur Ausbreitung auf andere Bundesländer neben Hessen und Nordrhein-Westfalen feststellen. Grund hierfür sind vor allem Studierende, die sich auch an Universitäten und Fachhochschulen in anderen Bundesländern einschreiben [vgl. Tabelle 13 im Anhang; Berriane 2003a: 38]. Fast die Hälfte der Marokkaner verteilt sich jedoch nach wie vor auf nur zehn Städte, darunter Frankfurt am Main (2005: 6.663), Düsseldorf (5.367), Dortmund (3.263) und Köln (2.629), sowie Bonn, Wiesbaden, Wuppertal, Offenbach, Essen und Rüsselsheim.<sup>18</sup> Darüber hinaus lässt sich eine gewisse geographische Konzentration einzelner marokkanischer Stämme feststellen [Berriane 2003a: 37]. Der Grundstein hierfür wurde durch den hohen Anteil namentlicher Anforderungen bestimmter Arbeitskräfte durch deutsche Unternehmen im Rahmen des Anwerbeabkommens gelegt, wodurch verwandtschaftliche Netzwerke zum Zuge kamen [Mehlem 1998: 50 FN]. Im Rhein-Main-Gebiet befinden sich dadurch vor allem Migranten aus dem Nordosten Marokkos.

#### **3.5. Herkunftsgebiete und Sprache**

Über 70 Prozent der marokkanischen Gemeinschaft in Deutschland stammen aus dem Rifgebirge im Nordosten Marokkos. Sie kommen insbesondere aus der Provinz Nador (zum Beispiel aus Arekman, Zaio, Zghanghane, Midar, Ben Taieb oder Driouch), aber auch aus den Provinzen Al Hoceima und in geringerem Ausmaß Berkane und Oujda [Maas/Mehlem 1999: 88].

Mit der Zeit ist der Anteil der marokkanischen Migranten, die im Nordosten Marokkos geboren sind, gesunken – die Migranten kommen zunehmend auch aus anderen Teilen Marokkos und neben dem ländlichen auch aus dem städtischen Raum. Dies lässt sich an den Geburtsorten derjenigen Marokkaner ablesen, die bei den Generalkonsulaten in Frankfurt am Main und Düsseldorf registriert sind: Der Anteil der Marokkaner aus Nador sank von 72,2 Prozent 1975 auf 41,2 Prozent 1993 [vgl. Tabelle 6]. In Nordrhein-Westfalen stammen heute nach Angaben des Düsseldorfer Konsulats noch 21.689 und damit ungefähr die Hälfte der dort beim Konsulat registrierten Marokkaner aus der Region Nador-Al Hoceima.

Das Rifgebirge im Nordosten Marokkos ist eine der ärmsten Regionen des Landes [Mehlem 1998: 39-43]. Dort leben mehrheitlich Berber (Maziren). Die Sozialordnung ist traditionell von clangesellschaftlichen Strukturen geprägt, d.h. der sozialen Aufteilung in Stämme, Dörfer, Familien und Sippen. Wegen des lang anhaltenden Konflikts mit der arabischsprachigen Bevölkerung Marokkos und der kolonialgeschichtlichen Spaltung – das Rif war im Gegensatz zum Rest des Landes von 1912 bis 1956 spanisches Protektorat – ist die Beziehung zum Rest Marokkos immer ambivalent gewesen. Nach der Unabhängigkeit Marokkos blieb das Rifgebirge eine stark vernachlässigte, wenig integrierte Randregion. 1957-1959 kam es zu Unruhen, die blutig niedergeschlagen wurden. Danach wurde die Region unter Militärverwaltung gestellt. 1962 wurde die algerisch-marokkanische Grenze aufgrund von

---

<sup>18</sup> Die Zahlen für Düsseldorf und Frankfurt stammen vom Bürgeramt für Statistik und Wahlen der jeweiligen Stadt, die anderen Zahlen über die Statistischen Landesämter von Hessen und Nordrhein-Westfalen aus dem Ausländerzentralregister.

politischen und militärischen Spannungen zwischen den beiden Ländern geschlossen. Eine verstärkte Auswanderungswelle nach Europa war die Folge. Die marokkanische Regierung begrüßte dies, da sie sich hiervon eine Beruhigung der sozialen und politischen Spannungen erhoffte [de Haas 2005a: 13 f.]. Viele Migranten gingen nach Deutschland sowie in die Niederlande und nach Belgien, da aufgrund der unterschiedlichen kolonialen Vergangenheit im Gegensatz zum restlichen Marokko keine besondere Verbindung zu Frankreich bestand und Spanien zu dem Zeitpunkt für die Migranten nicht attraktiv war. Aus der Provinz Nador migrierte die Mehrheit nach Deutschland [Berriane 2003: 36].

Bei den meisten Marokkanern in Deutschland handelt es sich damit nicht um Araber, sondern um Berber. Sie sprechen Tarifit, eine Variante des Berberischen, als Muttersprache. Marokkanisches Arabisch sprechen in den mazirischen Familien darüber hinaus meist nur die Familienväter. Die Mehrheit der ersten Generation ist weder im Hocharabischen noch im Deutschen alphabetisiert. Die Kinder wachsen mit Tarifit und Deutsch auf und beherrschen das marokkanische Arabisch kaum noch. Lediglich in der Moschee und im muttersprachlichen Unterricht kommen sie mit Hocharabisch in Berührung [Maas/Mehlem 1999: 88-91].

**Tabelle 6: Herkunftsregionen der MRE in Deutschland**

Geburtsort (Provinz)	1975	1990	1993
Nador	72,2%	55,1%	41,2%
Oujda	5,9%	5,5%	2,2%
Fès	3,7%	3,2%	4,7%
Khémisset	2,2%	2,1%	3,1%
Casablanca	2,2%	1,7%	1,0%
Marrakesch	1,2%	2,0%	5,2%
Tanger	1,2%	1,5%	4,1%
Übrige Marokko	11,4%	28,9%	38,5%

Quelle: Berriane 2003: 34, aus den Registern der Konsulate in Frankfurt am Main und Düsseldorf.

## **4. Organisationsformen in Deutschland**

### **4.1. Historische Entwicklung und Vereinsarten**

Erste Zusammenschlüsse der Marokkaner in Deutschland entstanden in den 1970er Jahren. Die botschaftsnahen Amicales dienten auch in Deutschland als Mittel, die marokkanische Gemeinschaft nach Regimekritikern auszuspionieren. Dies hemmte eine politische Partizipation wie auch andere Arten von Engagement. Die Amicales selbst konzentrierten sich nach Aussagen der Gesprächspartner in ihrer Arbeit auf die Lösung der Probleme bei den regelmäßigen Reisen nach Marokko. Ansonsten sei dort „Teetrinken und Backgammon spielen“ die Hauptaktivität gewesen.

Mit dem politischen Wandel in Marokko ab der zweiten Hälfte der 1990er Jahre veränderte sich auch die Vereinslandschaft in Deutschland: Einige Vereine öffneten sich gegenüber der deutschen Gesellschaft und widmeten sich den Problemen vor Ort, andere orientierten sich stärker religiös. Darüber hinaus fand seit den 1990er Jahren eine Reihe von Neugründungen statt. So haben sich viele Vereine, mit denen Interviews geführt wurden, erst in den letzten Jahren und frühestens Ende der 1980er gegründet. Heute besteht eine Vielfalt unterschiedlicher Vereinsarten: reine Teestuben, Sport-, Kultur-, Moschee-, Eltern- und Studentenvereine sowie andere Vereine, die im sozialen, kulturellen oder politischen Bereich aktiv sind.

Die Vereine unterscheiden sich auch darin, ob sie rein marokkanisch oder marokkanisch-deutsch sind. Die deutsch-marokkanischen Vereine betonten im Gespräch die guten Erfahrungen mit einer gemischten Mitgliedschaft, die sich in ihren Beiträgen fruchtbar ergänzen würde. Einige Vereine sind lokal beschränkt auf eine Stadt und ihre Umgebung, andere haben Mitglieder in ganz Deutschland. Neben den unterschiedlichen Vereinen organisiert sich die marokkanische Diaspora auch in loser Form auf der Basis persönlicher Netzwerke.

### **4.2. Trennungslinien innerhalb der Diaspora**

Neben den unterschiedlichen Arten des Engagements lassen sich Trennungslinien innerhalb der Diaspora feststellen, die eine Vernetzung der Selbstorganisationen untereinander erschweren.

#### **a) Religiös – nicht religiös**

Den Gesprächspartnern zufolge ist die Mehrheit der marokkanischen Vereine in Deutschland religiös orientiert. Die nicht-religiösen Vereine gaben an, dass Moscheevereine mehr Mitglieder haben, besser organisiert und mit höheren finanziellen Mitteln ausgestattet sind. Als Grund hierfür wurde genannt, dass das religiöse Element stärker verbinden würde, weshalb die Vereine leichter Spenden für ihre Arbeit erhalten und mehr ehrenamtliches Engagement stattfinden würde. Aufgrund der hierdurch möglichen Angebote (z.B. Arabischkurse, Sozialarbeit) neben den rein religiösen Aktivitäten könnten sie viele Menschen anziehen. Außerdem wurde die Verhinderung der Arbeit anderer Vereine bis in die 1990er Jahre als Ursache für den Zulauf der Moscheevereine angesprochen.

Die nicht-religiösen Vereine grenzten sich in den Gesprächen von den religiösen ab, wobei insbesondere die Islamismusgefahr angesprochen wurde. Die befragten religiös geprägten

Vereine sprachen den Unterschied dagegen von sich aus nicht an.

#### **b) Berber – Araber**

Von einigen Gesprächspartnern wurde ein Unterschied gesehen zwischen den Migranten aus dem berberischen Nordosten, die in den 1960ern und 1970ern nach Deutschland gekommen sind, und denjenigen, die nach 1980 migriert und eher arabisch geprägt sind. Hier spielt neben dem kulturellen/sprachlichen auch ein sozialer Unterschied zwischen den beiden Gruppen eine Rolle. Diese Trennungslinie manifestiert sich zum Beispiel darin, dass es mazirische Kulturvereine gibt. In vielen der interviewten Vereine war die Mitgliedschaft jedoch gemischt.

#### **c) Einbindung der Frauen**

Allgemein sind die Mitglieder der Vereine und vor allem die Vorstände überwiegend männlich. Einige Vereine fördern dagegen bewusst die Beteiligung von Frauen und kritisierten die anderen Vereine für deren konservative Haltung. Gesonderte Frauenvereine gibt es kaum.

#### **d) Nähe zur marokkanischen Regierung**

Noch heute besteht eine gewisse Spannung zwischen Vereinen mit und ohne enger Beziehung zur marokkanischen Botschaft und den Konsulaten in Deutschland. Die überwiegende Mehrheit der interviewten Vereine suchte dabei den Kontakt mit dem für sie zuständigen Konsulat.

#### **e) Generationen**

Auch wenn die Mitglieder einiger Vereine verschiedenen Generationen angehören, so werden jedoch zumindest die Vorstände der Vereine oft von einer Generation dominiert. So waren in den befragten Vereinen kaum jüngere Mitglieder im Vorstand oder Beirat. Außerdem besteht zwischen den Generationen laut Gesprächspartnern der zweiten Generation ein Unterschied in ihrer Aktivitätsart. Demnach trifft sich tendenziell die erste Generation vor allem in Kulturvereinen und Teestuben, die zweite Generation engagiert sich stärker in gesellschaftlich aktiven Vereinen und die dritte Generation ist bisher vornehmlich in Sport- und Kulturvereinen oder religiösen Vereinen Mitglied und ist online sehr aktiv.

### **4.3. Organisationsgrad und Vernetzung zwischen den Vereinen**

#### **a) Organisationsgrad**

Bekouchi [2003: 156] spricht davon, dass von den geschätzten 2.500 marokkanischen Vereinen weltweit ungefähr 50 in Deutschland angesiedelt sind. Beim Konsulat in Frankfurt am Main sind jedoch zurzeit allein für die Bundesländer Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg, das Saarland, Bayern und einen Teil Thüringens 53 Vereine eingetragen, die sich dort freiwillig gemeldet haben. Das an die Botschaft in Berlin angeschlossene Konsulat führt fünf weitere Vereine auf. Beim für Nordrhein-Westfalen zuständigen Konsulat in Düsseldorf sind zurzeit 28 Vereine registriert (zehn Amicales, 18 Vereine). Eine Studie des Zentrums für Türkeistudien in Essen und des Instituts für Politikwissenschaft der Universität Münster [1999: 90] hat 1999 demgegenüber 43 marokkanische Vereine in Nordrhein-

Westfalen erfasst.

Bei der Zählung der Vereine ist zu beachten, dass nicht alle Vereine „Marokkanisch“ in ihrem Namen führen, vor allem die religiösen nicht. So ist auf den ersten Blick nicht zu erkennen, ob zum Beispiel ein Moscheeverein vor allem von Marokkanern geprägt ist. Darüber hinaus engagieren sich Marokkaner auch in arabischen Vereinen.

Von den Vereinen ist nur ein kleiner Teil gesellschaftlich engagiert. Im Vergleich zu anderen Ländern wie Frankreich oder den Niederlanden gehen aus Deutschland beispielsweise sehr wenig Projektförderungsanträge bei der Hassan II. Stiftung ein, wie sich aus den in Rabat eingesehenen Statistiken der Stiftung ergibt. In dem Zeitraum 2002 bis 2006 wurden lediglich sechs Anträge von marokkanischen Vereinen aus Deutschland gestellt. Im Jahr 2006 wurden von 109 Anträgen insgesamt, von denen 58 gefördert wurden, drei Anträge von Moscheevereinen aus Deutschland gestellt, die alle abgelehnt wurden. 2003 erhielt die Stiftung drei Anträge von einem marokkanischen Verein aus Deutschland, von denen einer gefördert wurde.

Die Marokkaner in Deutschland sind außerdem politisch nur wenig aktiv. Sie lassen sich beispielsweise nach Aussage einiger Gesprächspartner zum Beispiel seltener als Vertreter anderer Migrantengruppen in den Ausländerbeirat/Integrationsrat oder in Betriebsräte wählen. So ist laut Auskunft der Ausländerbeiratsgeschäftsstelle der Stadt Düsseldorf, in der 2005 5.367 Marokkaner lebten, dort kein Marokkaner im Ausländerbeirat vertreten.

Die Marokkaner sind hierdurch in der deutschen Öffentlichkeit wenig sichtbar. Aktivitäten finden jedoch oft auch auf der Grundlage persönlicher Beziehungen statt, ohne dass ein Verein gegründet wird.

### **b) Vernetzung**

Zwischen den bestehenden Vereinen lässt sich ein Mangel an Vernetzung und Kommunikation feststellen, vor allem zwischen den einzelnen Bundesländern bzw. Einzugsgebieten der Konsulate. Dies lässt sich daran erkennen, dass die Vereine einander häufig nicht kennen oder nicht zusammenarbeiten, vor allem, wenn sie sich in unterschiedlichen Bundesländern befinden. So ist zum Beispiel der so genannte Dachverband in Düsseldorf letztlich nur für Nordrhein-Westfalen zuständig und vereint nicht einmal alle Vereine in Düsseldorf. In Frankfurt am Main wird derzeit ein eigener Dachverband für diejenigen Bundesländer gegründet, die dem dortigen Konsulat zugeordnet sind. Für die Moscheen bestehen laut eines Gesprächspartners drei Koordinationsgruppen, zwei in Hessen (jeweils 14 bzw. acht Moscheen) und eine in Nordrhein-Westfalen (zehn Moscheen).

Vereine, die zueinander in Kontakt stehen, laden sich beispielsweise gegenseitig zu ihren Veranstaltungen ein. Wenn sie zusammenarbeiten, dann geschieht dies oft nur wenig formalisiert und nachhaltig. Allerdings ist die marokkanische Gemeinschaft online über gemeinsame Portale relativ gut vernetzt.

### **c) Erklärungsansätze**

Wie lässt sich dieser insgesamt relativ geringe Grad an gesellschaftlichem Engagement und Vernetzung erklären? Aus den Interviews haben sich einige Erklärungsansätze ergeben, die im Folgenden kurz aufgeführt werden.

Die Arbeitsmigranten der ersten Generation brachten keine Erfahrung mit politischer oder gewerkschaftlicher Organisation aus Marokko mit. Sie besitzen außerdem ein niedriges

Bildungsniveau und ein geringes Einkommen, was Vereinsaktivitäten erschwert. Nach den Terroranschlägen in den USA am 11. September sind Spenden für marokkanische Vereine zusätzlich zurückgegangen.

Die marokkanische Gemeinschaft hat außerdem das Gefühl, dass sie hinter der türkischen verschwindet: Die Türken stellen circa 26 Prozent der Ausländer in Deutschland, die Marokkaner nur circa ein Prozent. In der Öffentlichkeit werden die Marokkaner oft nicht als eigene Gruppe wahrgenommen, sondern als Muslime mit den türkischen Migranten gleichgesetzt. Auch sind viele Bereiche des politischen oder gesellschaftlichen Engagements bereits von der türkischen Gemeinschaft besetzt. Infolgedessen erscheint es nach Aussage von Gesprächspartnern schwer oder unnötig Parallelstrukturen aufzubauen.

Darüber hinaus machen sich die Folgen der politischen Repression bis in die 1990er Jahre bemerkbar, die eine Entstehung politisch oder gesellschaftlich engagierter Vereine behindert hat. Auch die Vernetzung war wegen einer möglichen Bespitzelung mit Risiken verbunden.

Verhindert wird eine Kooperation zwischen den Vereinen heute nach wie vor durch die genannten Trennungslinien innerhalb der Diaspora. So beendete ein Verein die Zusammenarbeit mit einem anderen, da dieser ihm zu religiös erschien – sichtbar daran, dass dort vor Beginn jeder Sitzung eine Sure aus dem Koran rezitiert würde.

Auch Konkurrenz um den Vorsitz in einer gemeinsamen Organisation oder einem Dachverband erschwert den Zusammenschluss. Wie sich an der geringen Kooperation über Bundesländergrenzen hinweg ablesen lässt, behindert ebenfalls die föderale Struktur der BRD die Vernetzung unter den Vereinen.

In einer Reihe von Interviews in Deutschland und in Marokko wurde angesprochen, dass die Marokkaner in den anderen traditionellen Aufnahmeländern Frankreich, Belgien und den Niederlanden deutlich aktiver seien als in Deutschland. Bei einem solchen Vergleich muss jedoch die geringere Anzahl der in Deutschland lebenden Marokkaner berücksichtigt werden.

### **4.4. Die Erfahrungen mit staatlicher Unterstützung**

#### **a) Erfahrungen mit der marokkanischen Botschaft und den Konsulaten in Deutschland**

Der Umgang zwischen den Vereinen und der marokkanischen Botschaft bzw. den zuständigen Konsulaten in Deutschland hat sich seit Ende der 1990er mit den politischen Reformen in Marokko verändert. Viele Vereine laden offizielle Vertreter zu ihren Veranstaltungen ein. Das Konsulat in Frankfurt am Main empfängt seinerseits einmal im Jahr die Vereine in seinem Einzugsgebiet. Daneben besteht ein Kontakt der Konsulate zu den marokkanischen Vereinen im Rahmen der Aktivitäten, welche der marokkanische Staat im Hinblick auf die MREs unternimmt, z.B. wenn aus Anlass des Ramadan Imame aus Marokko eingeflogen werden.

Die Botschaft und die Konsulate versuchen zurzeit, die Zusammenarbeit mit der Diaspora zu verstärken. Neben dem Wunsch, ihr Potential stärker für die Entwicklung Marokkos zu nutzen, mag dahinter auch Angst vor islamistischen Tendenzen stehen und die damit verbundene Zielsetzung, nichtreligiöse Vereine zu stärken [vgl. auch Lacroix 2005b: 101].

In Bezug auf das gemeinnützige Engagement haben die Konsulate einigen Vereinen mit der Vermittlung von Kontakten oder einer Bescheinigung für eine Zollbefreiung beim Import von Spendengütern nach Marokko geholfen. Einige Interviewpartner waren jedoch mit den Leistungen der Konsulate unzufrieden. Sie erhielten erst spät oder gar keine Antwort auf ihre Anfragen. Die Konsulate würden außerdem von sich aus keinerlei Initiative zeigen,

entsprechende Aktivitäten der Diaspora zu fördern. Kritisiert wurde außerdem, dass die Verantwortlichen in den Konsulaten oft weder Deutsch noch Berberisch beherrschten, weshalb nicht alle in Deutschland ansässigen Marokkaner mit ihnen kommunizieren könnten.

### **b) Erfahrungen mit den für Auslandsmarokkaner zuständigen Stellen in Marokko**

Zu den für MRE verantwortlichen Stellen in Marokko haben viele Gesprächspartner der Vereine ebenso mindestens einmal Kontakt gehabt, sei es aufgrund einer entsprechenden Einladung in Marokko, sei es bei einem Besuch der Verantwortlichen in Deutschland oder aufgrund der Angebote der Hassan II. Stiftung. Die Möglichkeit einer Finanzierung von Aktivitäten durch die Hassan II. Stiftung scheint jedoch nicht ausreichend bekannt zu sein. Kritisiert wurde an den für sie zuständigen Stellen in Marokko insbesondere, dass diese sich stärker auf Länder konzentrierten, wo mehr Marokkaner leben, und Deutschland dabei vernachlässigten.

### **c) Erfahrungen mit deutschen Ansprechpartnern**

Vom deutschen Staat erhalten die Vereine in manchen Fällen finanzielle Unterstützung auf kommunaler Ebene. Sie wünschen sich hier eine Erhöhung der Zuwendungen, um insbesondere damit die laufenden Kosten wie Räumlichkeiten oder Telefonanschluss decken zu können. Für sein gemeinnütziges Engagement in Marokko ist es darüber hinaus einem der interviewten Vereine gelungen, eine Finanzierung des Landes Nordrhein-Westfalen zu erhalten. In Bezug auf die deutsche Botschaft in Marokko wurde Kritik an der Schwierigkeit geübt, für eingeladene Partner aus Marokko ein Visum zu erhalten. So durften von einem marokkanischen Verein zur Frauenmesse in Aachen eingeladene Frauen aus Marokko nicht nach Deutschland einreisen.

## 5. Aktivitäten in Bezug auf Marokko

### 5.1. Die Verbindung zu Marokko

Ein bedeutender Teil der marokkanischen Gemeinschaft hat sich für eine langfristige Niederlassung in Deutschland entschieden. Trotz des Wunsches nach Marokko zurückzukehren, bleiben viele auch nach Eintritt in das Rentenalter in Deutschland oder pendeln zwischen den beiden Ländern. Gründe sind vor allem die in Deutschland lebenden Kinder und die bessere Gesundheitsversorgung. In den nachfolgenden Generationen nimmt der Wunsch ab, irgendwann nach Marokko zurückzukehren. Inwieweit hat diese Entwicklung Einfluss auf die Verbindung der marokkanischen Gemeinschaft zu Marokko?

Es gibt eine Reihe von Hinweisen auf eine weiterhin enge Verbindung der ersten und zweiten Generation, wobei auch letztere oft ihre Kindheit oder auch Jugend noch in Marokko verlebt hat. So fahren sie regelmäßig nach Marokko, um Familie und Freunde zu besuchen. Dieses Ergebnis aufgrund der geführten Interviews bestätigt eine Umfrage von 1996 in Al Aaroui im Großraum Nador: Von 262 Befragten fuhren 116 alle zwei Jahre, 110 jedes Jahr und 15 zweimal pro Jahr nach Marokko [Berriane 2003b: 53]. Von Düsseldorf, Köln/Bonn und Frankfurt am Main aus gibt es mehrmals pro Woche günstige Direktflüge nach Nador, was einen entsprechenden Bedarf der in Deutschland ansässigen Marokkaner anzeigt, da es sich hierbei nicht um ein klassisches Touristenziel handelt. Moderne Technologien erleichtern die Kommunikation und eine Reihe weiterer Aktivitäten werden anstelle der definitiven Rückkehr in Bezug auf Marokko unternommen, auf die im Folgenden eingegangen wird. Die Studien von Berriane u.a. für die Region Nador bestätigen ebenfalls, dass sich durch die permanente Niederlassung in der ersten und zweiten Generation die Bindung zum Herkunftsland nicht verringert [Berriane 1996: 191]. Eine allgemeingültige Aussage ist jedoch aufgrund der individuellen Unterschiede nicht möglich.

In der wissenschaftlichen Literatur zur Verbindung zwischen Migration und Entwicklung wird insbesondere diskutiert, inwieweit die Bindung zum Herkunftsland von Generation zu Generation abnimmt oder sich verändert. Laut verschiedener Gesprächspartnern hat die dritte Generation einen geringeren Bezug zu Marokko: Bei dem regelmäßigen Besuch im Sommer langweilten sie sich, da die Eltern die Zeit im Herkunftsdorf verbringen möchten, wo es wenig Abwechslung gibt. So lernten sie auch das restliche Marokko nicht kennen. Marokkanische Chaträume hingegen scheinen sehr beliebt und wichtig für die Identitätsfindung der Jugendlichen zu sein, darüber hinaus sind einige von ihnen in marokkanischen Vereinen aktiv. So scheint es, dass die Bindung zu Marokko bestehen bleibt, wenn auch eher zum Land insgesamt als zum Herkunftsdorf oder zur -region.

Marokkaner, die zum Studium nach Deutschland gekommen sind, haben eine enge Bindung zu Marokko, da sie ihrerseits wieder „erste Generation“ sind. Dabei wirkt es sich jedoch unterschiedlich aus, ob sie langfristig in Deutschland bleiben, nur einige Jahre nach dem Studium hier noch Berufserfahrung sammeln oder direkt nach Marokko zurückkehren wollen. Insgesamt besteht also nach wie vor eine bedeutende Bindung der marokkanischen Gemeinschaft in Deutschland zu Marokko, die sich in vielfältigen Aktivitäten äußert. Im Folgenden wird auf das soziale, ökonomische, politische, wissenschaftliche und kulturelle Engagement eingegangen.

## 5.2. Gemeinnütziges Engagement

### a) Formen des Engagements

Im Vergleich zu sehr aktiven Diasporagemeinschaften in Deutschland wie den Afghanen fallen die gemeinnützigen Aktivitäten in Marokko in Anzahl und Umfang geringer aus. Die Vereine konzentrieren sich in ihrer sozialen und kulturellen Arbeit vorwiegend auf Deutschland. Dennoch zeigten die Interviews in Deutschland und Marokko, dass durchaus ein transnationales Engagement existiert.

Die Aktivitäten in Marokko werden dabei mehrheitlich kollektiv durchgeführt, aber nicht immer von Vereinen, sondern oft durch informelle Zusammenschlüsse von Freunden oder Familienangehörigen. So spendete beispielsweise eine Gruppe ehemaliger Schüler Schulmaterial und je einen Internetanschluss für ein Jahr für zwei Schulen in Zaio, in der Provinz Nador. Die Aktivitäten beruhen meist auf persönlichen Kontakten, wodurch sich die Verwendung der gespendeten Mittel leichter kontrollieren lässt.

Grundsätzlich überwiegen einmalige oder unregelmäßige Spenden, oft in Form von Sachspenden, wie Schulmaterial, Krankenwagen, Rollstühle oder Schreibmaschinen für Blinde. Insbesondere die Moscheevereine sind hier sehr aktiv. Eine kontinuierliche Unterstützung für einen Verein oder ein Projekt in Marokko ist seltener, die Durchführung einer eigenen Projektidee noch seltener. Das Engagement erreicht dabei nicht das Ausmaß der Aktivitäten einiger marokkanischer Vereine in anderen Ländern, wie des in Frankreich und Marokko ansässigen Vereins „Migrations et Développement“ (Migration und Entwicklung) [vgl. hierzu Lacroix 2005a; Iskander 2005]. Investitionen in Infrastruktur finden kaum statt.

Die unregelmäßigen Spenden von Einzelpersonen erfolgen oft im Sommer, wenn die Auslandsmarokkaner vor Ort sind: Sachspenden werden mitgebracht und verteilt. Einzelpersonen spenden spontan für Vereine vor Ort. Einige in Deutschland ansässige Auslandsmarokkaner finanzierten zum Beispiel in Nador die Pflasterung der Straße für Nachbarn und Freunde mit, die von einer NGO durchgeführt wurde.

Daneben gibt es eine Reihe einmaliger Sachspenden aus Deutschland. So spendeten mehrere informelle Zusammenschlüsse von in Deutschland lebenden Marokkanern, zum Beispiel aus Zeghanghane, Arekman und Zaio, einen Krankenwagen an Kommunen in der Region um Nador. Diese finanzierten dann einen Fahrer und die Wartung des Wagens, der nach einem Unfall eine schnelle Fahrt ins entfernte Krankenhaus sowie die ambulante Behandlung von Dialysepatienten ermöglicht. Ein anderes Beispiel ist der Transport von Krankenhausmaterial, das die Uniklinik in Frankfurt am Main aussortiert hatte, nach Marokko, wo es auf verschiedene Gesundheitsstationen verteilt wurde. Daneben holen Vereine, Bekannte oder Verwandte in Einzelfällen Kinder für eine Operation nach Deutschland. Die jüngere Generation, die über das Internet vernetzt ist, führt laut einem Interviewpartner auf diesem Wege Spendenaktionen durch. Aufgrund der Religion wird der Einsatz für Waisenkinder als wichtig angesehen.

Marokkanische Vereine oder informelle Zusammenschlüsse in Deutschland reagieren dabei oft auf konkrete Anfragen von Vereinen, Dörfern oder Einzelpersonen aus Marokko. So sandte ein Verein in Deutschland, der sich sonst nicht in Marokko gemeinnützig engagiert, aufgrund einer entsprechenden brieflichen Bitte einer behinderten Person einen Rollstuhl nach Marokko. Der Gründer eines Krankenhauses in Middar sammelte Spenden von MRE in verschiedenen Ländern, darunter auch in Deutschland.

Eine einmalige große Spendenaktion löste ebenfalls das Erdbeben in Al Hoceima 2004 aus.

Hier wurden zumeist Kontakte zu Vereinen, Stiftungen oder Personen vor Ort genutzt, um die Spenden zu verteilen. Laut Aussagen der Hassan II. Stiftung blieben die Spenden von deutscher Seite jedoch hinter denen aus den Niederlanden, wo ebenfalls viele Marokkaner aus der Region leben, zurück.

Im vergleichsweise seltenen Falle eines längerfristigen Engagements werden meist Kooperationsvereinbarungen mit den Partnern vor Ort geschlossen. Dies ist nach marokkanischem Recht notwendig, um ein Projekt durchführen zu können, wenn der Verein aus der BRD nicht selbst einen Verein in Marokko gründet. Die regelmäßige Verteilung von Schulmaterialien an bedürftige Kinder zum Beispiel, die aufgrund von Spenden eines marokkanischen Vereins aus Deutschland vor Ort gekauft werden, erfolgt jedoch einfach über in Marokko ansässige Mitglieder oder Bekannte des Vereins.

Über eine längerfristige Zusammenarbeit mit MRE in Deutschland können die Partner vor Ort nicht nur deren Spenden, sondern auch Zugang zu weiteren Geldgebern erhalten. So konnte ein Verein aus Deutschland, der ein Alphabetisierungsprojekt seines marokkanischen Partners unterstützte, hierfür, wie bereits erwähnt, eine finanzielle Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen erhalten.

Die Aktivitäten finden insgesamt eher in Dörfern als in großen Städten statt. Grund hierfür könnte die stärkere Verbindung zum Herkunftsdorf im Vergleich zur Stadt und die größere Bedürftigkeit des ländlichen Raums sein. Insbesondere das längerfristige Engagement findet darüber hinaus nicht stärker im Norden Marokkos statt als im Süden, obwohl die Mehrheit der Marokkaner in Deutschland aus dem Norden kommt. Das relativ gesehen geringere Engagement der Bewohner des Rifgebirges könnte möglicherweise durch ihr ambivalente Verhältnis zum marokkanischen Staat, sowie durch mögliche kulturelle und soziale Unterschiede zwischen dem Norden und Süden Marokkos erklärt werden. Dies müsste jedoch noch näher untersucht werden.

### **b) Hinderungsgründe**

Die befragten Vereine, die sich nicht in Marokko engagierten, benannten als Gründe vor allem fehlende Ressourcen. Sie hätten oft bereits Probleme, ihre Arbeit in Deutschland zu finanzieren (z.B. Räumlichkeiten), vor allem wenn die Mitglieder eher finanziell schwach sind. So äußerte ein ehemaliger Gastarbeiter im Gespräch: „Wenn wir genügend Geld hätten [um in Marokko gemeinnützige Projekte zu finanzieren], wären wir nicht hier.“

Die Vereine wissen oft nicht, wie sie zusätzliche Mittel erhalten könnten (Spenden sammeln, Anträge an öffentliche Stellen formulieren usw.). So äußerte ein ausschließlich marokkanischer Verein über einen deutsch-marokkanischen, dass jener Zugang zu ganz anderen Finanzierungsmöglichkeiten habe, da der Vorsitzende Deutscher sei. Außerdem ist laut einiger Gesprächspartner die Bereitschaft der Deutschen gesunken, für Marokko und marokkanische Vereine zu spenden, nachdem an den Attentaten vom 11. September 2001 in den USA wie auch in Madrid 2004 Marokkaner beteiligt waren. Ein Moscheeverein vermutete, dass der generelle Verdacht der Finanzierung terroristischer Aktivitäten ein Grund dafür sei, dass die Spendenbereitschaft von in Deutschland lebenden Marokkanern zurückgegangen sei.

Da alle Aktivitäten auf ehrenamtlicher Basis ablaufen, spielt auch das beschränkte Zeitbudget eine Rolle, das die Vereine dazu zwingt, Prioritäten zu setzen. Die Konzentration auf Deutschland und die Probleme der Marokkaner dort erscheint ihnen dabei oft wichtiger, zumal die Integrationsproblematik nach wie vor aktuell ist. Nach dem 11. September besteht verstärkt auch das Bedürfnis, über Veranstaltungen in Deutschland zum interkulturellen

Austausch beizutragen.

Außerdem spielt laut Christine Ostermann auch die Perspektive einiger ehemaliger Gastarbeiter aus dem Rif eine Rolle, sie selbst hätten aufgrund der Situation in ihrer Herkunftsregion bereits migrieren müssen. Es sei nun nicht auch noch ihre Aufgabe für deren Entwicklung zu sorgen, sondern die des marokkanischen Staates. Einige Vereine dagegen wollen sich in ihrer gemeinnützigen Arbeit nicht auf Marokko beschränken, da sie in anderen Ländern Afrikas oder der islamischen Welt eine größere Bedürftigkeit sehen.

Daneben stellen fehlende Kenntnisse und Erfahrungen im Projektmanagement einen Hinderungsgrund dar. Weitere Hemmnisse sind Schwierigkeiten mit dem Zoll, wenn Sachspenden nach Marokko versandt werden. Dies war laut einiger Gesprächspartner insbesondere beim Erdbeben in Al Hoceima der Fall. Zwar besteht die Möglichkeit, sich durch die marokkanische Botschaft bzw. die Konsulate von Zollgebühren befreien zu lassen, es ist jedoch schwierig, die Güter in Marokko aus dem Zoll zu bekommen. Außerdem stellt der marokkanische Staat bei Sachspenden gewisse Anforderungen an die Güter, z.B. dürfen Krankenwagen laut eines Gesprächspartners nicht älter als acht Jahre sein. Wenn die Vereine marokkanische Partner einladen möchten, ist es außerdem, wie bereits erwähnt, heutzutage schwierig, ein Visum für sie zu erhalten. Dies erschwert den Austausch über gemeinnützige Aktivitäten zwischen den beiden Ländern. Auch mit der Unterstützung der marokkanischen Botschaft und der Konsulate sind die Vereine nicht immer zufrieden, worauf bereits eingegangen wurde.

Als Grund, warum verhältnismäßig wenige Aktivitäten über Vereine und stattdessen über informelle Zusammenschlüsse laufen, nannten einige Gesprächspartner, dass die älteren Migranten weniger gebildet gewesen seien und keine Erfahrung in der Vereinsarbeit gehabt hätten. Dies sei nun bei den Jüngeren der Fall, die jedoch weniger an die Herkunftsregion ihrer Eltern bindet.

### **5.3. Ökonomische Aktivitäten**

#### **5.3.1. Remittances**

##### **a) Datenlage und Transferwege**

Marokko zählt zu den Top-Empfängerländern von Remittances. Bezogen auf deren absolute Höhe stand das Land laut dem Internationalen Währungsfonds 2003 an vierter Stelle und 2006 an zehnter Stelle. Die offiziellen Remittances beliefen sich 2006 laut des marokkanischen "Office de Changes" auf fast 48 Milliarden Dirham, d.h. ungefähr 4,3 Milliarden Euro, und damit fast neun Prozent des Bruttoinlandsprodukts.<sup>19</sup> Die Höhe der Remittances steigt kontinuierlich und nahm in den letzten fünf Jahren um 30,7 Prozent zu.<sup>20</sup> Remittances stellen die wichtigste Devisenquelle Marokkos dar und sind insbesondere im Vergleich zu den Exporten hoch (2004: 43,3 Prozent). Ein Interviewpartner fasste dies mit der Aussage zusammen: „Le pétrole du Maroc, ce sont les migrants“ (Das Öl Marokkos sind seine Migranten).

Remittances aus Deutschland betragen laut marokkanischer Statistik im Jahr 2003 1.179 Millionen Dirham. Damit stammten 2003 3,4 Prozent der gesamten von der marokkanischen

---

<sup>19</sup> Im Jahresdurchschnitt war 2006 laut Bundesagentur für Außenwirtschaft 1 Euro = 11,04 Dirham.

<sup>20</sup> Ein Grund für den Anstieg der Remittances können auch verbesserte Erhebungsmethoden sein.

Zentralbank ermittelten Remittances aus der Bundesrepublik. Die Remittances aus Deutschland sind mit gewissen Schwankungen von der Tendenz her in absoluten Zahlen immer weiter angewachsen. Der starke Anstieg 2001 erfolgte im Zuge der Umstellung auf den Euro und der damit einhergehenden Geldwäscheaktivitäten. Zugleich hat jedoch die Höhe der Remittances pro marokkanischem Migrant in Deutschland abgenommen. Außerdem ist der Anteil Deutschlands an den insgesamt nach Marokko gesendeten Remittances mit der Zeit leicht gesunken [de Haas/Plug 2006: 625; vgl. Tabelle 7].

**Tabelle 7: Remittances nach Marokko aus ausgewählten europäischen Ländern und den USA laut marokkanischer Zahlungsbilanz (in Mio. Dirham)**

Jahr	Frankreich	Belgien/Luxemburg	Niederlande	BRD	Italien	Schweden	U.K.	Spanien	USA	Anderere	Summe
1982	3.641	386	395	257	14	5	52	15	24	325	<b>5.115</b>
1983	4.333	512	570	399	49	7	70	23	21	532	<b>6.515</b>
1984	5.132	596	623	443	65	8	75	31	32	677	<b>7.681</b>
1985	6.381	680	880	576	76	11	158	37	36	898	<b>9.732</b>
1986	8.786	869	1.074	732	80	20	144	53	40	933	<b>12.731</b>
1987	9.278	896	1.028	698	111	19	215	101	47	876	<b>13.268</b>
1988	6.886	889	908	588	91	24	175	163	70	906	<b>10.700</b>
1989	7.524	799	853	572	158	22	188	137	68	1.023	<b>11.344</b>
1990	10.944	1.196	1.513	873	444	28	252	123	71	1.093	<b>16.537</b>
1991	10.941	1.196	1.515	846	847	36	242	289	146	1.272	<b>17.329</b>
1992	11.810	1.270	1.725	988	805	44	231	196	114	1.349	<b>18.531</b>
1993	11.487	1.338	1.421	980	879	31	226	225	125	1.505	<b>18.216</b>
1994	10.615	1.467	1.166	957	618	39	228	252	104	1.369	<b>16.814</b>
1995	10.806	1.447	954	987	725	41	192	235	129	1.305	<b>16.820</b>
1996	11.160	1.520	1.006	997	1.660	80	259	471	187	1.535	<b>18.874</b>
1997	10.036	1.366	860	939	1.740	43	349	617	260	1.824	<b>18.033</b>
1998	10.373	1.264	1.315	1.070	1.916	48	393	787	311	1.836	<b>19.311</b>
1999	10.206	1.075	1.065	960	2.044	60	487	580	676	1.848	<b>19.002</b>
2000	10.386	1.854	1.607	980	2.994	60	954	924	896	2.308	<b>22.962</b>
2001	14.974	1.970	3.486	1.924	5.864	77	1.596	1.895	2.258	2.814	<b>36.858</b>
2002	14.462	2.073	2.109	1.349	3.698	72	1.293	1.957	1.874	2.822	<b>31.708</b>
2003	15.385	2.062	2.032	1.179	4.380	84	1.650	3.189	2.036	2.585	<b>34.581</b>

Quelle: Office de Changes.

Die Zahlen der Bundesbank weichen aufgrund der unterschiedlichen Erfassungsweise deutlich von der marokkanischen Statistik ab.<sup>21</sup> Hiernach betragen 2003 die Überweisungen lediglich 42 Millionen Euro – ein deutlicher Unterschied zu den ungefähr 107 Millionen Euro, welche der marokkanische „Office de Changes“ angibt [vgl. Tabelle 8].

<sup>21</sup> So werden in Marokko die in bar umgetauschten Beträge mit berücksichtigt.

**Tabelle 8: Remittances von Deutschland nach Marokko laut Zahlungsbilanz der Bundesrepublik Deutschland (bis Ende 1998 in Mio. DM, ab 1999 in Mio. Euro)**

Jahr	Heimatüberweisungen der Gastarbeiter		
	Insgesamt	Darunter	
		Afrika	Darunter
			Marokko
1997	7.519	204	108
1998	6.936	221	110
1999	3.429	122	59
2000	3.458	131	60
2001	3.520	126	38
2002	3.470	143	52
2003	3.332	132	42
2004	3.180	138	42
2005	2.926	126	35
2006 (Jan.-Nov.)	2.683	142	44

Quelle: Bundesbank.

Die stabile politisch-wirtschaftliche Situation und die Politik gegenüber den Auslandsmarokkanern haben dazu geführt, dass Marokko relativ erfolgreich war, Remittances über offizielle Kanäle laufen zu lassen [de Haas/Plug 2006]. Hierzu beigetragen haben auch der Ausbau des Bankennetzes in Marokko, das Recht jedes im Ausland lebenden Marokkaners, konvertible Dirhamkonten und Devisenkonten bei allen marokkanischen Banken zu eröffnen, sowie weitere auf Migranten zugeschnittene Angebote, insbesondere der „Groupe Banque Populaire du Maroc“, die früh die MRE als Klientel entdeckt hat [El Wardi/Khyar 2005: 161-167].

Die Überweisungen von Deutschland aus erfolgen nach marokkanischer Statistik daher vor allem über die Bank. Hauptsächlich während der Sommermonate wird jedoch viel Geld auch persönlich oder über Güter transferiert [Tabelle 9; eigene Interviews; Ostermann].

**Tabelle 9: Überweisungsart von Deutschland nach Marokko 2004 (in Mio. Dirham)**

Bank- überweisungen	Überweisungen per Post	Banknoten	Insgesamt
839,9	–	344,2	1184,1

Quelle: Office des changes.

Dies trifft für die Auslandsmarokkaner insgesamt zu, wobei die Schätzungen der informellen Transfers zwischen 20 bis 50 Prozent der offiziellen Remittances variieren. Deshalb sind auch in Marokko die tatsächlichen Remittances höher als die offiziellen Statistiken angeben. Ihre Höhe lässt sich ergänzend zu den Statistiken anhand einer Reihe von Studien

abschätzen. So ergab eine Umfrage des „Institut National de Statistique et d'Économie Appliquée“ (INSEA) [Hamdouch u.a. 2000: 164 f.] unter 1.239 Migranten, dass 94 Prozent in den letzten fünf Jahren Gelder und fast 60 Prozent mindestens ein Viertel ihres Einkommens überwiesen haben.<sup>22</sup> Laut de Haas/Plug [2006: 627] haben im Jahr 2000 Migranten aus Frankreich, Niederlanden, Belgien, Deutschland, Spanien, Italien durchschnittlich circa 1.000 Euro im Jahr überwiesen.

### **b) Transferkosten**

Da der marokkanische Staat wie oben dargestellt schon früh das Potential der Remittances erkannt hat, ist der Transfer relativ unproblematisch und die Kosten sind im Vergleich zu anderen Ländern verhältnismäßig gering. Die im Folgenden beispielhaft genannten Kosten für verschiedene Überweisungsarten beruhen neben den Interviews vor allem auf im Dezember 2006 bei den Anbietern telefonisch erhobenen Daten.

Nach Aussagen der Gesprächspartner erfolgen die Banküberweisungen nach Möglichkeit über marokkanische Banken, die über Repräsentanzen in Deutschland verfügen. Sie besitzen in Deutschland keine Banklizenz, sondern nur eine Finanztransferdienstleistungslizenz und haben sich auf Remittances spezialisiert. Hierzu gehören die „Banque Centrale Populaire du Maroc“, die „Banque Marocaine du Commerce Extérieur“ (BMCE) und die „Attijariwafa Bank“. Dies gilt allerdings hauptsächlich für Marokkaner, die in Städten wohnen, wo diese Banken vertreten sind.

Die Banque Centrale Populaire du Maroc hat Vertretungen („Bureaux de Représentation“) in Frankfurt am Main, Düsseldorf, Bonn und Dortmund. Der Überweisungsempfänger benötigt ein Konto in Marokko bei der Banque Populaire, auf welches das Geld überwiesen wird. Für die Überweisung wird dann keine Gebühr erhoben. Die BMCE hat Finanzdienstleistungsagenturen („Agences de Services Financiers“) in Frankfurt am Main und Düsseldorf. Für in Deutschland ansässige MRE sollen Überweisungen nach Marokko seit Ende 2006 gebührenfrei sein. Sie benötigen jedoch ebenfalls ein Konto bei der BMCE.

Wenn man dagegen das Geld direkt über eine deutsche Bank überweist, steigen die Transferkosten, was an zwei Beispielen deutlich wird. Wenn man von einem Commerzbankkonto auf ein Konto in Marokko überweist, kostet dies bei einem Betrag bis zu 250 Euro 7,50 Euro Gebühren, danach 1,5 Prozent Gebühren, aber mindestens 12,50 Euro. Bei der Deutschen Bank kostet eine Überweisung nach Marokko 1,5 Prozent, aber mindestens 10 Euro. Hinzu kommen hier bei vollständiger Kostenübernahme für die Überweisung 7,50 Euro, für die Währungsumrechnung 0,25 Prozent des überwiesenen Betrags bzw. mindestens 2,50 Euro und 1,50 Euro SWIFT-Gebühr. Eine Überweisung ist grundsätzlich teurer, wenn sie über den traditionellen Überweisungsvordruck erfolgt. Beide Banken haben in Marokko keine Partnerbank.

Der Vorteil der Money Transfer Institutes ist, dass das Geld sofort nach Überweisung vom Empfänger abgeholt werden kann, der Nachteil sind die höheren Kosten im Vergleich zu einer normalen Banküberweisung. Dieser Transferweg scheint von den Marokkanern in Deutschland vor allem dann genutzt zu werden, wenn das Geld dem Empfänger schnell zur Verfügung stehen soll, da eine normale Überweisung bis zu zehn Tage dauert. Western Union hat in Marokko circa 1.700 Agenten, insbesondere über einen Vertrag mit der Post, und Money Gram ca. 600, die unter anderem in der Banque Populaire und Credit du Maroc

---

<sup>22</sup> Die Zahlen sind wahrscheinlich zu hoch, da nur Migranten während ihres Sommerurlaubs in Marokko befragt wurden, die folglich eine engere Verbindung zu Marokko haben [De Haas 2007: 9].

angesiedelt sind [FEMIP 2006: 61].

Die Vertriebspartner von Western Union in Deutschland beispielsweise verlangen unterschiedliche Preise: Bei der Postbank zahlt man bis 520 Euro 26 Euro Gebühren, danach 5 Prozent des überwiesenen Betrags und ab 5.200 Euro wieder eine Pauschale von 260 Euro. Bei anderen Vertriebspartnern wie ReiseBank, Travelex, American Express und diversen Sparkassen und Kreissparkassen zahlt man bis 450 Euro 14,50 Euro. Die Gebühr erhöht sich dann jeweils in Abständen von 100 bis 150 Euro.

Wenn Geld und Sachgüter nicht persönlich nach Marokko transferiert werden können, besteht die Möglichkeit, sie über marokkanische Reisebüros (z.B. in Rüsselsheim, Dortmund oder Düsseldorf) per Bus nach Marokko zu schicken. Bei der DIL Reisen GmbH in Rüsselsheim kostet der Transport mit dem Bus zwei Euro pro Kilo, in Düsseldorf beim Reisebüro Allachi 1,70 Euro.

### **c) Verwendung**

Bei den Interviews ließ sich bei der Frage nach der Höhe, Transferart und Verwendung von Geldern (Remittances oder Spenden) ein gewisses Misstrauen der Interviewpartner feststellen, da sie seit dem 11. September dahinter die Kontrollfrage vermuten, ob die Gelder nicht terroristischen Zwecken zugute kommen. Dies verstärkt die allgemeinen Hemmungen, über finanzielle Aspekte zu sprechen.

Das Hauptmotiv der Auslandsmarokkaner für das Senden von Remittances ist einer Reihe von Studien zufolge Altruismus [Eken 2005: 194 f.]. Auf die Frage, ob sie Geld nach Marokko schicken würden, verwiesen die Gesprächspartner in Deutschland oft auf das Solidaritätsprinzip. Wenn jemand im Verwandtenkreis bedürftig sei, würde erwartet, dass die Migranten ihn mit Geld unterstützen.

Neben der allgemeinen Unterstützung für Familie und Verwandte werden mit den Geldern auch der Schulbesuch oder das Studium von in Marokko gebliebenen Familienmitgliedern bezahlt. So hat beispielsweise ein interviewter Migrant über seine Arbeit in Deutschland das Studium seiner Schwester in Marokko finanziert. Dies zeigt sich auch in Studien [z.B. de Haas 2005b], die für Marokko allgemein nachweisen, dass in Remittances empfangenden Familien insbesondere der Schulbesuch von Mädchen zunimmt. Zusammen mit den Ausgaben für Gesundheit stellt diese Verwendung eine Investition in Humankapital dar und ist somit aus entwicklungspolitischer Sicht positiv zu bewerten.

Remittances werden darüber hinaus in den Kauf oder Bau von Häusern investiert. So gibt es Viertel von Nador und Orte in der Provinz, die dafür bekannt sind, dass dort vor allem diejenigen Häuser gebaut haben, die nach Deutschland migriert sind. „Kariat Arkman“ gilt beispielsweise als „village des allemands“ (Dorf der Deutschen) [Hopfinger 1998: 212]. Laut dem dortigen Caïd (lokaler Vertreter des Innenministeriums) ist etwa die Hälfte der Häuser von nach Deutschland migrierten Marokkanern gebaut worden. Der Bau eines Hauses in ihrer Herkunftsregion hat für die Migranten emotionale Bedeutung und ist Zeichen ihres Erfolgs. Immobilien erscheinen außerdem als relativ sichere Anlage und bieten insbesondere Sicherheit im Alter. So steigen die Mieten, Immobilien- und Grundstückspreise in Nador kontinuierlich. Darüber hinaus bedarf eine solche Investition keiner speziellen Ausbildung oder Kenntnisse.

Einige Gesprächspartner haben Ärger mit Mietern angesprochen, die zum Beispiel ihre Miete nicht zahlen, auch aus der eigenen Familie. Dies erklärt, warum 20 Prozent der Häuser in Nador, laut der dortigen Niederlassung des „Centre Régional d'Investissement“, leer stehen. Die Migranten gehen jedoch aufgrund der erwarteten Wertsteigerung auch ohne

Mieteinnahmen von einem Gewinn aus. Einige Gesprächspartner sahen allerdings für die in Deutschland ansässigen Marokkaner die Tendenz, dass die dritte Generation diese Häuser in Marokko wieder verkaufen wird, um das Geld in Deutschland einzusetzen.

Die Verwendung der transferierten Gelder für Investitionen im unternehmerischen Bereich scheint geringer zu sein. Dies lässt sich unter anderem einer neueren Umfrage entnehmen, laut der die Remittances insgesamt in Marokko wie folgt verwendet werden: 45 Prozent für den täglichen Bedarf der Familie, 31 Prozent für Bildung, 16 Prozent für Hausbau, 5 Prozent für Investitionen und 2 Prozent für weitere Ausgaben [FEMIP 2006: 66].

Im Folgenden wird genauer auf diese unternehmerischen Aktivitäten der in Deutschland ansässigen Marokkaner in Marokko eingegangen, d.h. auf Investitionen im engeren Sinne. Dies soll jedoch nicht implizieren, dass andere Verwendungen von Remittances nicht zur Entwicklung des Landes beitragen können. Die Verwendung für konsumptive Zwecke wird in der Literatur oft kritisiert.<sup>23</sup> Dabei wird jedoch vergessen, dass Remittances einen bedeutenden Beitrag dazu leisten, die Armut der Familien der Migranten zu mindern und insgesamt den Lebensstandard zu heben: Bourchachen [2000: 11] schätzt, dass aufgrund von Remittances nach Marokko 1,2 Millionen Menschen nicht mehr unterhalb der Armutsgrenze leben. Konsum stärkt darüber hinaus die lokale Nachfrage und kann positive Multiplikatoreffekte auf die Wirtschaft haben [z.B. Glytsos 1998].

### **5.3.2. Investitionen im unternehmerischen Bereich und Außenhandel**

#### **a) Anzahl und Niveau der Investitionen**

Die Investitionen der in Deutschland ansässigen Auslandsmarokkaner werden als solche nicht zentral statistisch erfasst. Sie stellen im Rahmen der marokkanischen Zahlungsbilanz einen Teil der aus Deutschland nach Marokko transferierten Remittances dar sowie einen Teil der Investitionen und privaten Kredite aus Deutschland, die schwanken und laut „Office de Changes“ 2002 492,6 sowie 2003 149,2 Millionen Dirham betragen.

Die Angaben der Institutionen, die mit Investoren in Kontakt kommen, wie Banken, „Centres Régionaux d'Investissement“ (CRI) oder „Chambres de Commerce“ (Handelskammern), lassen nicht immer erkennen, ob es sich dabei um Auslandsmarokkaner aus Deutschland handelt. Diese können auch einfach als Marokkaner auftreten oder als Deutsche, wobei man lediglich in letzterem Fall anhand des Namens raten kann, ob es sich um einen Auslandsmarokkaner handelt. Das CRI in Oujda erfasst seinerseits beispielsweise beim Empfang zwar, ob es sich um MRE handelt, jedoch nicht aus welchem Land.

Darüber hinaus laufen viele Investitionen der Migranten allein über private Kontakte vor Ort, oft ohne Aufnahme eines Kredits. So haben laut einer Studie nur 31 Prozent der befragten Auslandsmarokkaner für ihre Investition einen Kredit in Anspruch genommen [Fondation Hassan II 2005: 109]. Dieser Anteil der Investitionen wird von den oben genannten Institutionen also gar nicht registriert. Grund hierfür sind auch nach wie vor bestehende Vorbehalte der MRE gegenüber staatlichen Institutionen.

Für ein repräsentatives Bild der Investitionen von in Deutschland ansässigen Marokkanern wäre folglich eine eigenständige, umfangreiche empirische Erhebung notwendig. Im Folgenden soll dennoch mithilfe von Studien zu den Investitionen der MRE allgemein sowie den in Marokko und Deutschland geführten Interviews eine Einschätzung vorgenommen

---

<sup>23</sup> Einen Überblick über die Diskussion zu den Auswirkungen von Remittances und ihrer unterschiedlichen Verwendungen auf Marokko gibt de Haas 2007.

werden.

Als Ergebnis der Gespräche lässt sich allgemein festhalten, dass die Anzahl der Investitionen der in Deutschland ansässigen MRE im unternehmerischen Bereich niedriger ist, als die aus anderen Ländern wie Frankreich oder Belgien, wo mehr Auslandsmarokkaner leben. So hat das CRI Oujda 2006 lediglich eine Investition deutscher MRE statistisch erfasst. Die Bank Al-Âmal erhielt im selben Jahr nur eine Kreditanfrage von einem Marokkaner aus Deutschland, der entsprochen wurde. Dies mag jedoch auch nur ein Anzeichen dafür sein, dass diese Institutionen für deutsche MRE keine Ansprechpartner darstellen. Verschiedene Gesprächspartner nannten Beispiele von unternehmerischen Investitionen deutscher Auslandsmarokkaner aber schätzten deren Anzahl allgemein als nicht sehr hoch ein.

Eine Reihe von Studien ergänzt das Ergebnis der geführten Gespräche. So wurden von den in der Studie der Fondation Hassan II [2005: 87] erfassten 236 unternehmerischen Investitionen 13 von Marokkanern getätigt, die nach Deutschland migriert waren. Schließt man Immobilien für den Eigenbedarf mit ein, wie es in den meisten Studien zu Marokko üblich ist, dann steigt die Zahl der getätigten Investitionen. Laut einer Umfrage von Berriane und Hopfinger 1996 in Al Aaroui in der Provinz Nador hatten von den 262 befragten Migranten 255 eine oder mehrere Investitionen in der Region unternommen, wobei hiervon 241 Grundstücks- oder Immobilienkäufe waren [Berriane 2003a: 47]. Eine Umfrage von 1990 zufolge hatten von den befragten in Deutschland ansässigen oder aus der BRD zurückgekehrten Marokkanern 63 Prozent eine Investition, 15 Prozent zwei und ein Prozent drei Investitionen unternommen [Naji 2005: 63]. Allgemein gilt außerdem für Haushalte in Marokko, aus denen ein Familienmitglied migriert ist, dass sie eine höhere Neigung haben, zu investieren, als Haushalte, die keine Remittances erhalten.

Die Höhe der Investitionen spielt sich dabei, wie bei den Auslandsmarokkanern allgemein, vor allem auf der Ebene der kleinsten, kleinen und mittleren Unternehmen ab.<sup>24</sup> So gab es laut der „Direction des Investissements“ des marokkanischen Wirtschaftsministeriums 2006 lediglich ein deutsches Projekt, 2005 zwei Projekte, 2003 und 2004 keine Projekte, die Förderung durch den „Fonds Hassan II pour le Développement Economique et Social“<sup>25</sup> erhalten haben und damit über eine Millionen Dirham betragen. Ob es sich hierbei um Investoren marokkanischen Ursprungs handelt, konnte nicht mitgeteilt werden. In demselben Zeitraum gab es keine Projekte über 200 Millionen Dirham, die ansonsten ebenfalls von der Direction registriert worden wären. Laut der bereits erwähnten Studie der Hassan II. Stiftung [2005: 96] waren elf der deutschen Marokkaner, die eine unternehmerische Investition unternommen hatten, im Durchschnitt seit 26 Jahren beruflich aktiv und hatten im letzten Jahr vor der Investition durchschnittlich 15.750 Dirham im Monat verdient, d.h. weniger als 1.500 Euro.

In der Diaspora in Deutschland gibt es nur wenige Vereine mit einer primär ökonomischen Zielsetzung. Es gibt jedoch, beispielsweise in Düsseldorf, professionelle Anbieter, die zu Investitionen in Marokko beraten.

---

<sup>24</sup> Laut der Umfrage der Hassan II. Stiftung [2005: 104] dominieren kleinere Projekte (weniger als 500.000 Dirham) mit fast 40 Prozent. Projekte über 5 Millionen Dirham machen dagegen nur 14 Prozent der Investitionsprojekte aus.

<sup>25</sup> Der „Fonds Hassan II. für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung“ fördert Investitionen in Bereichen wie der Textil- oder Automobilindustrie, die als wichtig für die Entwicklung der marokkanischen Wirtschaft und die Schaffung von Arbeitsplätzen angesehen werden.

**b) Investitionsbereiche und -regionen**

Für die Investitionsbereiche der in Deutschland ansässigen Marokkaner bestätigte sich im Rahmen der Interviews, was allgemein für die Investitionen der MRE in Marokko gilt [vgl. Tabelle 10]. Wie oben bereits erwähnt, überwiegt der Bau oder Kauf von Immobilien, zuerst für sich und die Familie, dann eventuell auch für Vermietung oder Verkauf.

**Tabelle 10: Verteilung der erfolgten Investitionen von MRE in Marokko auf einzelne Sektoren**

Sektor	Prozent der Investitionen in Marokko
Immobilien	83,7
Industrie	1,3
Handel	4,9
Tourismus	1,4
Andere Dienstleistungen	1,1
Landwirtschaft	7,5
Andere	0,1
Insgesamt	100

Quelle: Hamdouch u.a. 2000: 196.

Darüber hinaus werden Investitionen im Dienstleistungsbereich getätigt wie Restaurants, Cafés, Teleboutiquen, Bäckereien oder Taxis. Ebenso werden kleine Geschäfte aufgemacht. So haben beispielsweise in einem großen Einkaufszentrum in Nador, das von einem ehemaligen Migranten aus Deutschland gebaut wurde, vor allem weitere nach Deutschland Migrierte Geschäfte gekauft [Hopfinger 1998: 212]. Es werden darüber hinaus Ingenieurdienstleistungen angeboten und entsprechende Maschinen verkauft. Daneben finden auch Investitionen der in Deutschland ansässigen Marokkaner in die Landwirtschaft statt. In der bereits erwähnten Umfrage in Al Aaroui hatten von 262 befragten Migranten acht eine Investition im landwirtschaftlichen Sektor unternommen [Berriane 2003a: 47]. Eine Umfrage der Niederlassung des CRI in Nador, die 2004 in Zusammenarbeit mit Hassan II. Stiftung durchgeführt wurde und bisher nur teilweise ausgewertet wurde, stellte eine Investition eines MRE aus Deutschland in der Landwirtschaft fest.

Es lässt sich für die Auslandsmarokkaner allgemein ein gewisser Trend weg von Investitionen in Immobilien hin zu Dienstleistungen und anderen Sektoren feststellen [vgl. Tabelle 11]. Berriane [1996: 191] zieht dasselbe Fazit aus verschiedenen Studien über die Region Nador und die marokkanischen Migranten in Deutschland: „Die früher in Immobilien angelegten Gelder werden allmählich von gewinnträchtigeren Investitionen in der Landwirtschaft und in verschiedenen Zweigen des städtischen Gewerbes abgelöst.“ Zukunftssträchtige Branchen sind hier insbesondere der Tourismus. Außerdem nehmen neben den Direktinvestitionen die Investitionen der MRE in Aktien marokkanischer Unternehmen zu [Ihadiyan 2006: 7].

**Tabelle 11: Verteilung der geplanten Investitionsprojekte von MRE auf einzelne Sektoren**

<b>Sektor</b>	<b>Prozent der geplanten Projekte in Marokko</b>
Immobilien	35,6
Industrie	7,5
Handel	27,4
Tourismus	12,1
Andere Dienstleistungen	5,3
Landwirtschaft	10,6
Andere	1,5
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>

Quelle: Hamdouch u.a. 2000: 199.

Diese Veränderung hat sicherlich einerseits damit zu tun, dass die meisten Migranten mittlerweile ein Haus in Marokko gebaut und die geplanten Investitionen in Immobilien im jeweiligen Aufnahmeland zugenommen haben. Andererseits hat die zweite und dritte Generation einen anderen Bildungshintergrund und investiert eher in innovative Unternehmungen [Gesprächspartner; Kaioua 1998: 124]. Im Vergleich zu Frankreich ist laut des Gesprächspartners der Hassan II. Stiftung für Deutschland dieses Phänomen jedoch aufgrund der mangelnden Sprachkenntnisse der dritten Generation geringer einzuschätzen. Für Deutschland übernimmt insbesondere die anwachsende Gruppe marokkanischer Fachkräfte und Akademiker diese Rolle, die in Deutschland studiert und noch enge Beziehungen zu Marokko pflegt: Sie gründen vor allem kleinere und mittlere Unternehmen in Marokko, die sich auf anderem Niveau bewegen als die Investitionen der ehemaligen Gastarbeitermigranten. Laut dem Gesprächspartner der Hassan II. Stiftung und der Bank Al-Âmal handelt es sich vorwiegend um Ingenieure, die in Dienstleistungen oder in Informations- und Kommunikationstechnologie investieren.

Was die Verteilung der Investitionen auf die Regionen Marokkos betrifft, so investieren laut der Studie der Fondation Hassan II [2005: 91] über 70 Prozent der Migranten in ihrer Herkunftsregion, z.B. in der nächstgrößeren Stadt von ihrem Heimatdorf aus gesehen. Größere und innovativere Investitionen werden jedoch vor allem in den Wirtschaftszentren, innerhalb der Achse Kenitra-Rabat-Casablanca-Settat, getätigt. Der Nordosten ist bisher insbesondere für diese Investitionen weniger attraktiv. Die Spareinlagen aufgrund von Remittances werden über das Bankensystem ebenfalls in die entwickelteren Regionen umgeleitet [Khachani 2005: 198].

In Bezug auf die in Deutschland ansässigen Marokkaner stellt dieselbe Studie fest, dass von den 13 unter den Befragten ermittelten Investitionen, sechs im Oriental und die restlichen auf die anderen Regionen verteilt getätigt wurden. Laut der bereits erwähnten Umfrage von 1990 erfolgten von den ermittelten Investitionen der befragten in Deutschland ansässigen oder aus der BRD zurückgekehrten Marokkaner 85 Prozent in der Stadt Nador [Naji 2005: 63], wobei es sich hierbei größtenteils um Immobilien handeln dürfte.

Mit den Investitionen ist nicht notwendigerweise eine endgültige Rückkehr verbunden, vielmehr pendeln die Investoren zwischen Deutschland und Marokko. Der Studie der Hassan II.. Stiftung zufolge [2005: 102] sind mehr als zwei Drittel der Investoren weiterhin im

Aufnahmeland ansässig. In den Bereichen der Landwirtschaft, Dienstleistungen und Handel ist dies besonders ausgeprägt, in der Industrie dagegen handelt es sich nur um die Hälfte der befragten Investoren.

### **c) Hindernisse für unternehmerische Investitionen**

Eine Umfrage von Forschern des INSEA [Hamdouch u.a. 2000: 204] hat ergeben, dass Auslandsmarokkaner bei ihren Investitionen auf Probleme mit der Verwaltung (42,2%), der Verfügbarkeit und den Kosten von Finanzierungsmöglichkeiten (18,4%), der Korruption (13,4%), den zu hohen Steuern (13%), dem Vertrauensmissbrauch durch Geschäftspartner (6,8%) und dem ihnen bereiteten Empfang (3,8%) gestoßen sind. In den Interviews wurden insbesondere Bürokratie und Korruption und mangelnde Rechtssicherheit als Problem angesprochen. Für die in Deutschland lebenden Marokkaner hat sich aus den Gesprächen eine Reihe von zusätzlichen Hindernissen ergeben:

Investitionen im unternehmerischen Bereich verlangen ausreichend Kapital sowie die Möglichkeit, über einen Zeitraum hinweg Verluste hinnehmen zu können. In Deutschland handelt es sich zum bedeutenden Teil um eine Gastarbeitermigration, der genau dies fehlt. Zugleich mangelt es vielen an notwendigen Fähigkeiten und Kenntnissen für Investitionen im Industrie- oder Tourismusbereich [Naji 2005: 59].

Zumindest am Anfang besteht außerdem, vor allem wegen der zu erledigenden administrativen Schritte, die Notwendigkeit, für eine gewisse Zeit vor Ort zu sein. Dies ist jedoch aufgrund familiärer Bindungen und anderer eingegangener Verpflichtungen in Deutschland nicht immer möglich oder erwünscht. Die jüngere Generation investiert möglicherweise auch eher in Deutschland, da sie dort ihren Lebensmittelpunkt sieht. Darüber hinaus birgt eine Investition auf Distanz Schwierigkeiten. Neben rechtlichen Ursachen, insbesondere der mangelnden Rechtssicherheit in Marokko, hat dies auch soziale Gründe, wie das Misstrauen in die eingesetzten Verwalter.

Eine weitere Hemmschwelle stellt die Tatsache dar, dass sich die Auslandsmarokkaner nach langem Aufenthalt in Deutschland oft mit dem marokkanischen Verwaltungssystem und den erforderlichen Schritten bei einer Unternehmensgründung nicht (mehr) auskennen und zum Teil veraltete Vorstellungen über die Erfordernisse und Dauer des Prozesses haben.

Für die in Deutschland lebenden Marokkaner kann darüber hinaus ein Sprachproblem hinzukommen: Vor allem wenn sie in Deutschland geboren wurden, sprechen sie, wie oben dargestellt, meist kein Arabisch oder Französisch, sondern neben Deutsch lediglich ihren Berberdialekt. Insbesondere bei größeren Investitionen sind jedoch Arabisch- oder Französischkenntnisse notwendig.

Im Gegenzug zu den genannten Hindernissen wirken sich andere Faktoren positiv auf die Investitionen der in Deutschland ansässigen Auslandsmarokkaner aus: die Wachstumsraten der marokkanischen Wirtschaft, vor allem die boomende Hotelbranche, die Zunahme marokkanischer Fachkräfte und Akademiker in Deutschland sowie die Anstrengungen des marokkanischen Staats, die Probleme zu beheben, auf welche die Investoren treffen.

### **d) Außenhandel**

Neben den Investitionen in Unternehmen zählen zu den ökonomischen Aktivitäten der Migranten auch diejenigen im Bereich des Außenhandels. Marokkanische Migranten tragen zum Ausbau des Handels zwischen Deutschland und Marokko bei. Einerseits können sie für deutsche Unternehmen aufgrund ihrer Landes- und Sprachkenntnisse sowie ihrer Kontakte

vor Ort Geschäftsbeziehungen nach Marokko erleichtern. So begleitet ein interviewter Deutsch-Marokkaner beruflich deutsche Firmen, die in Marokko Geschäfte machen möchten und ist aufgrund seiner Kenntnis beider Länder in der Lage, zwischen den sehr unterschiedlichen Geschäftskulturen zu vermitteln.

Andererseits treiben die in Deutschland ansässigen Marokkaner selbst Handel zwischen den beiden Ländern. So exportieren sie Gebrauchtwagen, Autoersatzteile und Kleinmaschinen aus Deutschland nach Marokko. Daneben werden beispielsweise Nahrungsmittel und Kunsthandwerk aus Marokko nach Deutschland importiert. Insbesondere im Norden, wo der Schmuggel weit verbreitet ist, sind nicht alle Aktivitäten der Migranten immer legal.

## **5.4. Aktivitäten in Politik, Wissenschaft und Kultur**

### **a) Politische Aktivitäten**

Zurzeit besitzen im Ausland lebende Marokkaner in Marokko weder das aktive noch das passive Wahlrecht, auch wenn sie de jure immer marokkanische Staatsbürger bleiben, da eine Ausbürgerung nicht möglich ist. Die Möglichkeit der Briefwahl existiert nicht. Die Auslandsmarokkaner können sich somit nur ehrenamtlich politisch engagieren. Von einigen Interviewpartnern wurde der Eindruck geäußert, von der marokkanischen Regierung vor allem als reine Devisenbringer betrachtet zu werden – ihre Sichtweise und Kommentare seien nicht gefragt.

Insgesamt gehen von Deutschland wenige ehrenamtliche politische Aktivitäten aus. Eine Ausnahme stellt zum Beispiel ein Verein dar, der sich für Demokratie und Menschenrechte in Marokko einsetzt. Er organisierte vor allem in den 1990ern Veranstaltungen zu dem Thema in Deutschland, auch um die Anerkennung marokkanischer Asylbewerber zu erleichtern. Außerdem war der Vorsitzende des „Congrès des citoyens d’origine marocaine“ (Kongress der Bürger marokkanischer Herkunft), der im November 2001 in Tanger von Vertretern marokkanischer Vereine aus der ganzen Welt gegründet wurde, bis 2005 ein in Deutschland lebender Marokkaner. Neben dem Ziel, innerhalb der EU dieselben Rechte wie andere europäische Bürger zu erhalten (Freizügigkeit, Wahlrecht auf Kommunalebene), verfolgt der Congrès eine Vertretung der Auslandsmarokkaner in Marokko durch einen Rat im Parlament. Eine vergleichbare Vertretung gab es bereits einmalig in den 1980ern [Lacroix 2005b: 96, 99].

Bisher ist die Diskussion über die Einrichtung und die Form eines solchen „Conseil supérieur de la communauté marocaine résidant à l’étranger“ und das Wahlrecht für Auslandsmarokkaner in Marokko noch im Gange. Auf einem Treffen über die marokkanische Migration und die politische Beteiligung der MRE im Rahmen der Initiative „Al Monadara“ im Dezember 2006 in Rabat waren auch in Deutschland ansässige Vereine vertreten [www.almonadara.eu]. Eine Anhörung durch den vom König hierzu beauftragten „Conseil Consultatif des Droits de l’Homme“ ist auch in Deutschland geplant.

Daneben werden in Marokko aufgrund der Forderungen der Auslandsmarokkaner weitere Ansätze verfolgt, um die MRE stärker in die Politik einzubinden und sie insbesondere die Politik ihnen gegenüber mitbestimmen zu lassen. Dies wird als eine Möglichkeit gesehen, die Auslandsmarokkaner auch zukünftig an Marokko zu binden.

### **b) Aktivitäten in Wissenschaft und Kultur**

Marokkanische Studenten, Wissenschaftler und Fachkräfte in Deutschland haben eine Reihe von Aktivitäten im Bereich von Wissenschaft und Forschung angestoßen. So haben marokkanische Akademiker mit dazu beigetragen, deutsch-marokkanische Kooperationen zwischen Universitäten und Fachhochschulen zu etablieren, z.B. der Fachhochschule Frankfurt am Main mit der Universität in Agadir sowie der Fachhochschule und Universität Düsseldorf und der Universität Kassel mit der Universität Fez.

Daneben werden Konferenzen organisiert, die dem Austausch und Wissenstransfer zwischen Deutschland und Marokko dienen. So hat ein deutsch-marokkanischer Verein einen Kongress zu erneuerbaren Energien in Rabat durchgeführt, einem Bereich, in dem das Aufnahmeland eine besondere Expertise hat, von der das Herkunftsland profitieren kann. Ein arabischer Verein plant in Zusammenarbeit mit weiteren Partnern für 2007 einen Ärztekongress in Marokko.

Daneben haben verschiedene Vereine einen Jugendaustausch organisiert. Ein Verein hat im Rahmen eines größeren Projekts zu Solarenergie darüber hinaus Partnerschaften zwischen deutschen und marokkanischen Schulen angestoßen.

Die Auslandsmarokkaner organisieren auch eine Reihe kultureller Aktivitäten, wie zum Beispiel Ausstellungen oder die gemeinsame Aufführung eines Theaterstücks mit einer Gruppe aus Marokko. Diese finden meist in Deutschland statt.

## **6. Handlungsempfehlungen für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit**

Durch die verschiedenen dargestellten transnationalen Aktivitäten leisten die Mitglieder der marokkanischen Diaspora einen Beitrag zur Entwicklung Marokkos, auch wenn dieser im Vergleich zu den größeren marokkanischen Gemeinschaften in anderen Ländern eine geringere Bedeutung hat. Im Folgenden sollen Handlungsempfehlungen für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit (EZ) formuliert werden, wie dieses Engagement unterstützt und seine positiven Wirkungen verstärkt werden können.

### **a) Gemeinnütziges Engagement**

Bei der überwiegenden Art des Engagements in Form von unregelmäßigen Spenden ist ein Anschluss für die EZ schwierig. Es ist jedoch denkbar, die Ausweitung der Spenden zu Projekten oder ihre Einbindung in bestehende Vorhaben anzuregen und zu fördern. Eine Kooperation ist auch bei den anderen Aktivitätsformen denkbar, insbesondere in den Bereichen Bildung, Gender und erneuerbare Energien. Aufgrund der Neugründung von Vereinen und der Zunahme des Bildungsstands in der marokkanischen Gemeinschaft erscheint es möglich, dass die bisher seltenere kontinuierliche Förderung von Projekten oder die Durchführung eigener Projektideen weiter zunehmen wird. Bei dem Angebot einer Kofinanzierung muss jedoch beachtet werden, dass einige Vereine nur über begrenzte eigene finanzielle Mittel verfügen.

Es wurde außerdem ein Bedarf an Schulung im Bereich Projektmanagement geäußert, um Aktivitäten anstoßen oder professionalisieren zu können. Hier könnten entsprechende Seminare angeboten werden. In dem Rahmen könnten aktive marokkanische Vereine aus anderen Ländern, wie „Migrations et Développement“ ihre Vorgehensweise und Ergebnisse darstellen und die Teilnehmer zur Nachahmung anregen.

Von Vereinen in Marokko wurde ein Interesse an Partnerschaften mit Vereinen von Auslandsmarokkanern in Deutschland bekundet. Die Organisation eines Treffens wäre diesbezüglich denkbar, wie es zwischen französischen und marokkanischen Vereinen im Februar 2007 in Oujda organisiert worden ist.

Daneben wäre eine Mithilfe bei der Etablierung von Kooperationen auf kommunaler Ebene sinnvoll. Einige Vereine sprachen selbst das Ziel an, Städtepartnerschaften zwischen Deutschland und Marokko zu etablieren. Die EZ könnte hier als Vermittler und Berater tätig werden.

### **b) Ökonomische Aktivitäten**

Was die Remittances betrifft, so ist eine Veröffentlichung der Transferkosten über eine Internetseite nach dem Modell des britischen „Departments for International Development“ (DFID) empfehlenswert. Dies würde Banken und Geldtransferdienstleister anregen, ihren Service weiter zu verbessern und die Kosten zu senken. Hierfür müssten ergänzend zu den oben genannten Beispielen die Kosten weiterer möglicher Überweisungsarten erhoben und beispielsweise über Testüberweisungen überprüft werden.

In Bezug auf die Investitionen im unternehmerischen Bereich wäre zunächst eine weitergehende empirische Studie erforderlich, um das Ausmaß und die Bereiche der Investitionen sowie das vorhandene Potential noch besser einschätzen zu können. Eine

Erhöhung der von den Auslandsmarokkanern getätigten Investitionen hängt grundsätzlich von der Verbesserung des Geschäfts- und Investitionsklimas in Marokko ab, ein Bereich, in dem die Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) bereits aktiv ist. Eine Ausdehnung ihrer Aktivitäten auf den Nordosten Marokkos, woher die Mehrzahl der Marokkaner in Deutschland kommt, wäre in diesem Zusammenhang sinnvoll.

Daneben könnte die EZ sich für die Verbesserung des Beratungs- und sonstigen Dienstleistungsangebots für mögliche Investoren aus der Diaspora engagieren, das bisher nach Aussage der Gesprächspartner ungenügend ist.<sup>26</sup> Hierzu müssten keine neuen Strukturen geschaffen, sondern die vorhandenen über Capacity Building besser genutzt werden. So sehen die MRE die „Centres Régionaux d'Investissement“ bisher nicht als Ansprechpartner. Ein Gesprächspartner äußerte außerdem seine schlechten Erfahrungen mit dem CRI in Marrakesh. Die Wirtschaftsattachés in den marokkanischen Konsulaten in Deutschland könnten ihrerseits die Möglichkeiten zu Investitionen stärker kommunizieren. Von deutscher Seite stellt die deutsche Auslandshandelskammer bisher ebenfalls keinen Ansprechpartner für deutsche MRE dar. Dies mag auch daran liegen, dass ihre Auskünfte kostenpflichtig sind, da die deutsche Botschaft in Rabat durchaus Anfragen nach Unterstützung erhält. Diesen kann sie jedoch nicht selbst nachkommen. Außerdem könnte die EZ auch über Möglichkeiten nachdenken, wie der Kreditzugang für Investoren verbessert werden kann. Im Programm „Rückkehrende Fachkräfte“ des „Centrums für internationale Migration und Entwicklung“ (CIM) sollte darüber hinaus Existenzgründung als Rückkehrstrategie stärker berücksichtigt werden.

Abschließend sei jedoch aufgrund der oben erwähnten Hindernisse davor gewarnt, das Potential der marokkanischen Diaspora in Deutschland in Bezug auf Investitionen zu überschätzen. Ergänzend zur Förderung von Investitionen der Migranten selbst, sollten daher Maßnahmen in Betracht gezogen werden, mit denen die auf den Banken liegenden Remittances für Investitionen innerhalb der Region des Oriental aktiviert werden können.

### **c) Wissenschaftliche Aktivitäten**

In Bezug auf die wissenschaftlichen Aktivitäten wäre beispielsweise eine Unterstützung von Konferenzen in entwicklungspolitisch relevanten Bereichen denkbar, die von Mitgliedern der Diaspora organisiert werden. Möglicherweise wäre auf dem Gebiet eine Kooperation mit dem DAAD, dem Goethe-Institut oder den politischen Stiftungen in Marokko sinnvoll.

Um die Aktivitäten in allen Bereichen zu fördern, wären die Strukturen der marokkanischen Diaspora, d.h. der Vereine und ihrer Vernetzung, zu stärken, sowie die Kommunikations- und Kooperationsstrukturen mit den zuständigen marokkanischen Stellen auszubauen. Um die Diaspora zu erreichen, sind neben einer direkten Ansprache der Vereine auch die Internetseiten der marokkanischen Gemeinschaft eine mögliche Plattform [z.B. [www.marokko.com](http://www.marokko.com) oder [www.maroczone.de](http://www.maroczone.de)]. Darüber hinaus würden die verschiedenen Formen des transnationalen Engagements durch eine Erleichterung der Pendelmigration gefördert.

---

<sup>26</sup> Laut der Studie der Hassan II Stiftung 2005 werden Investitionen oft nur unzureichend vorbereitet. So wurde nur für 19% der ermittelten Projekte zuvor eine Machbarkeitsstudie angefertigt.

## Anhang

**Tabelle 12: Sozialversicherungspflichtig und geringfügig entlohnte beschäftigte Marokkaner am 30.06.2006<sup>1)</sup> nach Wirtschaftsabschnitten WZ 2003**

	Sozial- versicherungs- pflichtig Beschäftigte Insgesamt	Geringfügig entlohnte Beschäftigte (GeB) Insgesamt	davon	
			Ausschließ- lich GeB	im Nebenjob GeB
<b>Insgesamt</b>	<b>20.895</b>	<b>8.868</b>	<b>6.038</b>	<b>2.830</b>
Land- und Forstwirtschaft	251	73	54	19
Fischerei und Fischzucht				
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	47			
Verarbeitendes Gewerbe	4.255	519	362	157
Energie- und Wasserversorgung	79	*	*	
Baugewerbe	987	175	128	47
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen und Gebrauchsgütern	2.837	1.268	913	355
Gastgewerbe	2.604	2.108	1.461	647
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1.835	521	360	161
Kredit- und Versicherungsgewerbe	148	*	*	8
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen	4.842	3.187	2.090	1.097
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialversicherung	432	21	15	6
Erziehung und Unterricht	284	105	60	45
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	1.191	398	272	126
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	1.041	389	246	143
Private Haushalte mit Hauspersonal	21	86	67	19
Exterritoriale Organisationen und Körperschaften	38			
Keine Zuordnung möglich	3			

Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

1) vorläufige Ergebnisse

**Tabelle 13: Marokkanische Studierende nach Bundesländern und wichtigsten Universitäten/Fachhochschulen im Wintersemester 2004/05**

<b>Bundesländer/ Universitäten</b>	<b>Ausländische marokkanische Studierende</b>	<b>davon Bildungsausländer</b>
Baden-Württemberg	474	450
Uni Karlsruhe	118	116
Bayern	322	294
FH München	106	101
Berlin	280	244
TU Berlin	143	118
Brandenburg	49	49
Bremen	125	118
Hamburg	215	205
FH Hamburg	149	146
Hessen	1.275	1.075
Uni Frankfurt a.M.	164	110
TU Darmstadt	178	163
FH Frankfurt a.M.	333	276
FH Darmstadt	225	200
Mecklenburg-Vorpommern	44	43
Niedersachsen	482	444
FH Hannover	113	101
FH Osnabrück	108	106
Nordrhein-Westfalen	3.758	3.155
Uni Duisburg-Essen	262	196
Uni Wuppertal	220	183
Uni Bochum	204	121
Uni Bonn	223	183
Uni Düsseldorf	139	107
Uni Köln	137	119
Uni Dortmund	175	124
TH Aachen	139	128
FH Aachen	158	147
FH Dortmund	399	382
FH Düsseldorf	191	162
FH Köln	400	357
FH Niederrhein	430	390
Rheinland-Pfalz	477	421
Uni Mainz	220	191
Saarland	114	104
Sachsen	127	109
Sachsen-Anhalt	154	153
Schleswig-Holstein	96	95
Thüringen	27	27

Quelle: Hochschul-Informations-System.

---

## Literaturverzeichnis

- Amourag, Aissa (2007): L'Espagne appelle les émigrés Marocains. In: Maroc Hebdo International, Nr. 729 vom 26. Januar bis 1. Februar, S. 38 f.
- Baraulina, Tatjana u.a. (2006): Ägyptische, afghanische und serbische Diasporagemeinden in Deutschland und ihre Beiträge zur Entwicklung ihrer Herkunftsländer, Eschborn.
- Bekouchi, Mohamed Hamadi (2003): La diaspora marocaine: Une chance ou un handicap?, Rabat.
- Belguendouz, Abdelkrim (2006): Le traitement institutionnel de la relation entre les Marocains résidant à l'étranger et le Maroc, CARIM Research Reports 2006/06.
- Berriane, Mohamed (1996): Die Provinz Nador. Eines der wichtigsten Herkunftsgebiete der marokkanischen Emigration. In: Mohamed Berriane u.a. (Hrsg.): Remigration Nador I: Regionalanalysen der Provinz Nador (Marokko), Passau (Maghreb-Studien; 5), S. 157-192.
- Berriane, Mohamed (2001): Arbeitsmigration aus Nordafrika und ihre Auswirkung auf die Herkunftsgebiete. In: Geographische Rundschau 6, S. 38-42.
- Berriane, Mohamed (2003a): Allemagne. Les Marocains résidant en Allemagne. In: Fondation Hassan II pour les Marocains Résidant à l'Etranger/IOM (Hrsg.): Marocains de l'extérieur, Rabat, S. 21-52.
- Berriane, Mohamed (2003b): Les rapports du migrant rifain avec sa région d'origine. In: Revue du Géographie du Maroc, Vol. 21, Nr. 1-2, S. 41-58.
- Bossard, Raymond (1979): Un espace de migration. Les travailleurs du Rif oriental (Province de Nador) et l'Europe, Montpellier (Espace Rural; 1).
- Bourchachen, Jamal (2000): Apports des transferts des résidents à l'étranger à la réduction de la pauvreté: cas du Maroc. Colloque : Statistique, développement et droits de l'homme Montreux 4-8 septembre 2000. Unter: [www.portal-stat.admin.ch/iaos2000/bourchachen\\_final\\_paper.doc](http://www.portal-stat.admin.ch/iaos2000/bourchachen_final_paper.doc).
- Charchira, Samy (2005): Die Berber kommen. In: Kölnischer Kunstverein (Hrsg.): Projekt Migration. Ausstellungskatalog des "Projektes Migration" im Kölnischen Kunstverein vom 29. September - 15.01.2006, Köln.
- De Haas, Hein (2007): The impact of international migration on social and economic development in Moroccan sending regions: a review of the empirical literature. International Migration Institute, Working Paper 3, Oxford. Unter: <http://www.imi.ox.ac.uk/pdfs/wp3-migration-impact-morocco.pdf>.
- De Haas, Hein (2006): Engaging Diasporas. How Governments and Development Agencies can Support Diaspora Involvement in the Development of Origin Countries, International Migration Institute, Oxford.
- De Haas, Hein/ Roald Plug (2006): Cherishing the Goose with the Golden Eggs: Trends in Migrant Remittances from Europe to Morocco 1970-2004. In: International Migration Review, Vol. 40, No. 3, S. 603-634.
- De Haas, Hein (2005a): Morocco's Migration Transition: Trends, Determinants and Future Scenarios, Global Migration Perspectives, No. 28, April.
- De Haas, Hein (2005b): Migration Remittances and Regional Development. The Case of the Todgha Oasis, Southern Morocco. Paper presented at Ceres Summerschool Governance for Social Transformation, Institute of Social Studies, Den Haag.
- Eken, Sena (2005): Macroeconomic Impact of Remittances. In: OECD (Hrsg.): Migration, Remittances and Development, Paris, S. 193-196.

- El Wardi, Laïdi/ Mustapha Khyar (2005): Les produits et services financiers destinés aux Marocains Résidant à l'Étranger. In: OECD (Hrsg.): Migration, Remittances and Development, Paris, S. 161-167
- FEMIP (2006): Study on Improving the Efficiency of Worker's Remittances in Mediterranean Countries, Rotterdam.
- Fondation Hassan II pour les Marocains Résidant à l'Étranger (2005): Marocains de l'Extérieur & Développement. Pour une nouvelle dynamique de l'investissement, Rabat.
- Glytsos, Nicholas P. (1998): Migrant Remittances in the MENA Region. Issues and Policies for Consideration. Forum (Newsletter of the Economic Research Forum for the Arab Countries, Iran and Turkey), Vol. 5, No. 1 (May).
- Hamdouch, Bachir u.a. (2000): Les Marocains résidant à l'étranger. Une enquête socio-économique, Rabat.
- Hopfinger, Hans (1998): „Polarization reversal“, migration internationale et développement régional: Le cas de la ville de Nador (Maroc du Nord-Est). In: Mohamed Berriane/Herbert Popp (Hrsg.): Migrations internationales entre le Maghreb et l'Europe les effets sur les pays de destination et d'origine. Actes du colloque maroco-allemand de München 1997, Passau 1998 (Maghreb-Studien; 10), p. 207-216.
- Ihadiyan, Abid (2006): Les transferts monétaires des MRE. Évaluation et affectation. Papier présenté au séminaire «Migration et Développement » organisé par Goethe Institut, GTZ et AMERM les 15 et 16 septembre 2006 à Tanger.
- Iskander, Natasha (2005): Innovating State Practices. Migration, Development, and State Learning in the Moroccan Souss, MIT IPC Working Paper IPC-05-009. Unter: <http://web.mit.edu/ipc/publications/pdf/05-009.pdf> [10.06.2007].
- Kaioua, Abdelkader (1998): Place des émigrés marocains en Europe dans l'investissement industriel à Casablanca. In: Mohamed Berriane/Herbert Popp (Hrsg.): Migrations internationales entre le Maghreb et l'Europe les effets sur les pays de destination et d'origine. Actes du colloque maroco-allemand de München 1997, Passau 1998 (Maghreb-Studien; 10), S. 119-126.
- Kerouach, Brigitte (1999): Migration estudiantine récente du Maroc vers l'Allemagne. In: Mohamed Berriane/Herbert Popp (Hrsg.): Migrations internationales entre le Maghreb et l'Europe les effets sur les pays de destination et d'origine. Actes du colloque maroco-allemand de München 1997, Passau 1998 (Maghreb-Studien; 10), S. 75-85.
- Khachani, Mohamed (2005) : Les Marocains d'ailleurs. La question migratoire à l'épreuve du partenariat euro-marocain, Rabat.
- Lacroix, Thomas (2005a): Les réseaux marocains du développement. Géographie du transnational et politiques du territorial, Paris (Presses De Sciences Po).
- Lacroix, Thomas (2005b): L'engagement citoyen des Marocains de l'étranger : Les migrants et la démocratie dans les pays d'origine. In : Hommes et Migrations, Nr. 1256, Juli-August 2005, S. 89-102.
- Leichtman, Mara A. (2002): Transforming Brain Drain into Capital Gain: Morocco's Changing Relationship with Migration and Remittances. In: The Journal of North African Studies, Vol. 7, No. 1 (Spring), S. 109-137.
- Maas, Utz/Ulrich Mehlem (1999): Sprache und Migration in Marokko und in der marokkanischen Diaspora in Deutschland. In: IMIS-Beiträge, H. 11, S. 65-105.
- Mehlem, Ulrich (1998): Zweisprachigkeit marokkanischer Kinder in Deutschland. Untersuchungen zu Sprachgebrauch, Spracheinstellungen und Sprachkompetenzen marokkanischer Kinder in Deutsch, marokkanischem Arabisch und Berber (Masirisch) in Dortmund, Frankfurt a.M. u.a. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 21 Linguistik; 196).

- Naji, Omar (2005): L'habitat sous équipé dans la ville de Nador : Diagnostic et rôle des acteurs, Nador.
- Ostermann, Christine: Ties and Images. Social Network Relations of Moroccan Migrants in Germany and their Perceptions of the West (Arbeitstitel), Dissertation in Bearbeitung.
- Roggenthin, Heike (1999): A propos de la situation sociale des étudiants marocains dans l'agglomération de Francfort-Mayence-Wiesbaden. In: Mohamed Berriane/Herbert Popp (Hrsg.): Migrations internationales entre le Maghreb et l'Europe les effets sur les pays de destination et d'origine. Actes du colloque maroco-allemand de München 1997, Passau 1998 (Maghreb-Studien; 10), S. 87-93.
- Schmidt-Fink, Ekkehart (2001): Naddel und Nabil. In: Ausländer in Deutschland Nr. 2, 30. Juni, 17.Jg., unter: <http://www.isoplan.de/aid/index.htm?http://www.isoplan.de/aid/2001-2/schwerpunkt.htm> [12.11.2006].
- Waltner, Peter (1988): Migration und soziokultureller Wandel in einer nordmarokkanischen Provinz. Strukturelle und kulturelle Aspekte der Aus- und Rückwanderung marokkanischer Arbeitskräfte vor dem Hintergrund von Unterentwicklung und wiedererwachtem islamischem Selbstbewusstsein. Eine empirische Untersuchung, 2 Bd., Diss., Zürich.
- Weber, Angelika (1992): Zur soziokulturellen Situation der Marokkanerinnen und Marokkaner in Frankfurt am Main, Frankfurt a.M.
- Zentrum für Türkeistudien, Essen/Institut für Politikwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (1999): Selbstorganisationen von Migrantinnen und Migranten in NRW. Wissenschaftliche Bestandsaufnahme, Erkrath.

## Links

<http://www.maroczone.de> Internetseite für Marokkaner in Deutschland (Nachrichten, Chat, Angebote usw.)

<http://www.marokko.com> Internetseite für Marokkaner in Deutschland/für an Marokko Interessierte

<http://www.marokko-online.info/cgi-bin/ultimatebb.cgi/> Internetforum für Marokkanern in Deutschland/für an Marokko Interessierte

<http://www.dimadima.de> Internetseite für die arabische Gemeinschaft in Deutschland, auch mit Informationen über Marokko

<http://www.marocainsdumonde.gov.ma> Internetseite des Ministère des Affaires Etrangères et de la Coopération und der Ministre Déléguée Chargée de la Communauté Marocaine Résidant à l'Etranger

<http://www.alwatan.ma> Internetseite der Stiftung Hassan II.

<http://www.almondara.eu> Seite der Initiative „Al Monadara“ zur politischen Beteiligung der MRE

<http://www.fincome.ma> Seite des FINCOME-Projekts

<http://www.mre.ma> Internetseite für MRE auf Französisch mit einer Datenbank von Organisationen der MREs in verschiedenen Ländern

<http://www.yabiladi.com> Internetseite für MRE auf Französisch

<http://www.marocentrepreneurs.com> Internetseite des Vereins „Maroc Entrepreneurs“, einem Netzwerk marokkanischer Studierender und Akademiker im Ausland, mit Sitz in Frankreich und Großbritannien

<http://www.bladi.net> Nachrichtenseite auf Französisch mit Spalte „Marocains d’Ailleurs“

<http://www.nador.ma> Portal mit Informationen über Nador

<http://www.tanmia.ma> Seite marokkanischer NGOs (v.a. im Bereich Entwicklung)

<http://www.laenderkontakte.de/region/afrika/marokko/index.html> Übersicht von Organisationen in Deutschland im Zusammenhang mit Marokko

<http://www.mso-online.de> Suchmaschine für Migrantenselbstorganisationen in Nordrhein-Westfalen

<http://www.moscheesuche.de> Suchmaschine für Moscheenvereine/Moscheen in Deutschland

Deutsche Gesellschaft für  
Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Dag-Hammarskjöld-Weg 1-5  
65760 Eschborn/Deutschland  
T +49 61 96 79-0  
F +49 61 96 79-11 15  
E [info@gtz.de](mailto:info@gtz.de)  
I [www.gtz.de](http://www.gtz.de)

